31. Jahrgang. Freitag, 9. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16808. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Sparkassenreform.

III.

(Schluß.)

Es könnten Zweifel darüber entstehen, ob Pfennigsparkassen durch die hiesige Sparkasse oder etwa durch einen neuen Verein ins Leben zu rufen wären. Dem gegenüber kann nur mit aller Entschiedenheit ausgesprochen werden, daß — wie ein hier anscheinend vergeblich gemachter Versuch bewiesen hat — die Umwege und Opfer erfordernde Organisation nur durch einen leistungsfähigen Körper ausgeführt werden kann, wie ihn in Danzig lediglich die Sparkasse bietet. Auch darüber darf kein Zweifel obwalten, daß der Sparkassen-Actien-Verein sich der Pflicht, nach dieser Richtung hin vorzugehen, nicht wird entziehen können. Es handelt sich nicht mehr um einen Vorschlag neuerungssüchtiger Köpfe, sondern um eine vielfach erprobte Ergänzung bestehender Einrichtungen, deren Einführung hier nicht früh genug geschehen kann. Uns erscheint sie als ein Gebot der Pflicht, insbesondere in der jetzigen Zeit; denn gerade schlechte Zeiten erfordern erleichterte Spargelegenheit.

So dringend das Bedürfniß nach schneller Einführung der im Umriß gezeichneten Reform ist, so wird man billiger Weise nicht verkennen dürfen, daß dieselbe, wie dies schon wiederholt bemerkt worden, ohne großen Aufwand an Zeit und Kraft nicht erreichbar ist. Man wird daher zufrieden sein müssen, wenn nicht gleich mit einem Schlage ein großes vollständiges Werk geschaffen wird, dasselbe vielmehr nur ganz allmählich sich aus bescheidenem Anfange heraus entwickelt.

Den Mittelpunkt der ganzen Arbeit muß die Sparkasse in ihr eigenes Heim verlegen. Von hier laufen die Fäden hinaus, hier muß das Netz sich wieder schließen. Sparkarten und Sparmarken können — denn ohne freiwillige Hilfeleistung seitens der Mitbürger geht es nicht — in offenen Geschäften, aber auch in Fabriken, Schulen verkauft werden, während die Ausstellung der eigentlichen Sparkassenbücher einheitlich ausschließlich der Sparkasse selbst vorbehalten bleibe. Ein Sparkartenbuch darf jeder verlangen, der in Sparmarken bezw. -Karten mindestens eine volle Mark beisammen hat.

Zu diesem Zwecke wird eine erweiterte Annahmezeit für Einzahlungen unvermeidlich sein, denn Vormittags von 9 bis 1 Uhr fehlt den Arbeitern die Zeit, ihren eigenen Angelegenheiten nachzugehen.

Jedermann weiß, welche Gefahren die leider unzähligen Schänken dem von der Arbeit heimkehrenden Arbeiter bieten. Nicht jeder, der der Versuchung folgt und hier ein Schnäpschen, dort ein Glas Bier trinkt, ist darum schon zum Verbrecher an seiner Familie geworden. Aber die Armen-Verwaltung weist nach, wie viel unsägliches Elend entsteht, weil statt in die Hände der Frau Woche für Woche am Zahltage der redlich erworbene Lohn in die Kneipe gewandert ist. Es ist hier nicht der Ort, des weiteren auf diese dunkele Frage unserer socialen Verhältnisse einzugehen, es muß der Hinweis darauf genügen, wie eng eine dieser Fragen mit all den anderen verknüpft ist, an denen heute rastlos gearbeitet wird.

In vielen Fabriken und Verwaltungen hat man — des Branntweins wegen — zu der nachahmenswerthen Einrichtung gegriffen, die Löhne nicht am Sonnabend auszuzahlen, weil erfahrungsgemäß der Sonnabend — wegen des ihm folgenden Sonntags — der gefährlichste Tag ist. Findet der Arbeiter aber Gelegenheit, am Sonnabend Abend — dieser ist nun einmal hier der Hauptlöhnungstag geblieben — zur Sparkasse zu gehen, so gewöhnt er sich vielleicht daran, allwöchentlich einen kleinen Theil seines Verdienstes zurückzulegen. Für eine große Klasse von männlichen und weiblichen Arbeitern würde mit einer abendlichen Eröffnung der Sparkasse überhaupt erst die Möglichkeit des Sparens beginnen.

Es ist erforderlich, schnell zu handeln, und es ist nicht nöthig, mit diesem Theil der Reform zu warten, bis die Pfennigsparkassen gegründet sind. Damit kommen wir dazu, unseren zweiten Wunsch auszusprechen: Man möge ohne Verzug mindestens ein-, möglichst aber zwei Mal wöchentlich, am Mittwoch und Sonnabend, die Sparkasse von 5 bis 8 Uhr Abends offen halten. Nur sei man nicht entmuthigt, wenn die Einrichtung nur ganz allmählich sich Eingang verschafft.

Neben diesen beiden Hauptvorschlägen zur Reform treten einige andere Wünsche, die wir nach Einführung von „Heimsparbüchsen“ und „gesperrten Büchern“, wie sie in Bremen mit Erfolg eingeführt sind, mehr in den Hintergrund. Sie seien vorläufig nur erwähnt. Ein Punkt aber von nicht geringer Bedeutung bleibt noch zu erörtern: die spärlichen Veröffentlichungen über die Thätigkeit der Sparkasse. Allerdings wird den gesetzlichen Vorschriften entsprechend periodisch der Status und die Bilanz bekannt gemacht und enthält der Jahresbericht des Vorsteher-Amts der Kaufmannschaft eine Uebersicht der Umsätze und des Vermögens. Diese Mittheilungen aber enthalten immer nur ein „Gewordenes“, nicht einen Ueberblick über das „Werdende“. Dem Vernehmen nach sollen zwar ausführliche Jahresberichte für die 30 Actionäre herausgegeben werden. Diese Berichte aber entziehen sich der öffentlichen Kenntniß. Das wäre richtig und begreiflich, sofern es sich um ein gewerbliches Unternehmen handelte. Da hätten in der That lediglich die Actionäre ein Interesse an genauerer Einsicht in die Geschäftslage. Ist dieses Unternehmen aber — trotz seiner Form als Actien-Gesellschaft — überhaupt noch ein privates? Hat nicht jeder Sparer ein großes Interesse, ja sogar ein Recht, zu erfahren, wie sich im einzelnen die Entwickelung eines Instituts gestaltet, dem er vielleicht sein ganzes Hab' und Gut anvertraut? Hat nicht die Sparkasse selbst auch ein Interesse, ihre Thätigkeit beständig mit dem öffentlichen Urtheil in Beziehung zu erhalten? Ein Institut dieser Art schafft gedeihlich nur, wenn es vom allgemeinen Vertrauen getragen wird, das in schwierigen Zeiten um so sicherer bewahrt wird, je klarer und verständlicher die Leistungen der Kasse in normalen sind.

Veröffentlichungen, wie wir sie wünschen, werden auch eingehendere statistische Berichte enthalten müssen, aus denen zu ersehen wäre, wie sich das so bedeutungsvolle Verhältniß der Einzelguthaben stellt.

Hoffentlich führen die gegebenen Anregungen, die sich nur in den Grenzen des wirklich Ausführbaren bewegen, zu baldigen praktischen Ergebnissen. Vielleicht findet sich dann später, nachdem die Verwaltung der Sparkasse und die öffentliche Meinung Stellung zu diesen Fragen genommen haben, Veranlassung, eingehender über Organisation von Pfennig- und Schulsparkassen zu sprechen. M.

Deutschland.

Berlin, 8. Dezbr. [**Vom Kronprinzen.**] Aus **San Remo**, vom 7. Dezbr., meldet man dem „B. T.“: In der Behandlung des Kronprinzen hat seit den letzten 14 Tagen keine Aenderung stattgefunden. Die Meldung, daß in der Beurtheilung des Leidens ein „völliger Umschwung“ eingetreten sei, ist deshalb durchaus irrig. Im übrigen ist es Thatsache, daß die Besserung des Kronprinzen in überraschendem Fortschritt begriffen ist. Auch die Stimme nimmt an Kraft zu.

Ferner wurde der „K. Z.“ aus San Remo vom 7. Dezember telegraphirt: Der Kronprinz ging soeben in Begleitung des Prinzen Heinrich, des Barons Roggenbach und der Herren Schrader und Dettweiler in bestem Wohlsein durch die Straßen der Stadt. Gestern machte er auf einem Maulthiere einen Ausflug; es geht das Gerücht, gestern sei eine Villa für die Königin Victoria gemiethet worden.

F. **Berlin**, 8. Dezember. Die neuesten Nachrichten über den Stand der Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag lassen keinen Zweifel mehr, daß die Hoffnung auf die Vereinbarung eines Tarifvertrages selbst bei beiden Regierungen vollständig aufgegeben worden und als einziges Resultat weiterer Verhandlungen nur noch der Abschluß eines Meistbegünstigungs-Vertrages zu erwarten ist. Schon in der Thronrede waren die Sätze über die neue vertragsmäßige Regelung der Handelsbeziehungen zwischen dem deutschen Reiche und dem so eng befreundeten Nachbarstaate nichts weniger als aussichtsvoll. „Die verbündeten Regierungen glaubten sich“, so lauteten die höchst vorsichtig gewählten Worte, „zu der Hoffnung berechtigt, dem Reichstage rechtzeitig ein Abkommen vorlegen zu können, durch welches der bestehende Handelsvertrag vorläufig verlängert und der Eventualität eines vertragslosen Zustandes vorgebeugt werde.“ Unter solchen Umständen muß die jetzt ausgegebene Nachricht, daß nicht nur die Verlängerung des bestehenden Vertrages auf ein halbes Jahr, sondern auch der Abschluß eines neuen Meistbegünstigungs-Vertrages mit unbeschränkter Giltigkeitsdauer, welche nur durch ein beiden Contrahenten zustehendes Kündigungsrecht modificirt werden soll, in naher Aussicht stehe, als verhältnißmäßig günstig begrüßt werden. Aber über der Genugthuung, welche die Mittheilung von der Abwendung eines völlig vertragslosen Zustandes auf längere Zeitdauer hervorrufen mag, darf doch nicht vergessen werden, welche Hoffnungen der deutschen Industrie mit der Verkündigung der Thatsache zu Grabe getragen werden, daß auf den Abschluß eines Vertrages mit Conventionaltarifen angesichts der in beiden Reichen herrschenden Zollpolitik endgiltig verzichtet werden muß. Unter allen Jahresberichten deutscher Handelskammern, welche in den letzten Jahren erschienen sind, kann man kaum einen einzigen in die Hand nehmen, in welchem nicht der Wunsch nach einer handelspolitischen Wiederannäherung an Oesterreich-Ungarn, nicht die Hoffnung auf eine friedliche vertragsmäßige Beilegung des jetzt thatsächlich bestehenden zollpolitischen Krieges ausgesprochen wäre. Die vom „Verein zur Förderung der Handesfreiheit“ vor kurzem veröffentlichte Sammlung von Auszügen aus den letzten Jahresberichten von 112 deutschen Handelskammern läßt dies fast auf jeder Seite erkennen. So schreibt z. B. die principiell schutzzöllnerische Handels-Kammer zu Stuttgart: „Die Aussichten auf bleibende Besserung der wirthschaftlichen Lage wären noch gegründeter, wenn — gegenüber der agrarischen Strömung — neue Verschärfungen des Zollsystems vermieden würden und es bei Abschluß der neuen Handelsverträge mit der Schweiz, mit Oesterreich und Italien gelänge, die oben berührte, mit dem Schutzzollsystem verbundene Unsicherheit der Preislage durch eine möglichste Stabilisirung der beiderseitigen Zölle und Verkehrsverhältnisse, durch eine größere Festigkeit und Dauerhaftigkeit der Zolltarife und durch ein auf Reciprocität basirtes Herabgehen unter die bisherigen Positionen zu paralisiren.“ Ein ähnliches Urtheil unter speciellem, sachlich begründetem Hinweis auf die einzelnen betheiligten Industriezweige, auf die durch gegenseitige Absperrung bereits geschaffenen oder doch in Aussicht stehenden Nachtheile ist, wie gesagt, fast in jedem Handelskammerbericht zu finden. Der Ausgang der neuesten Verhandlungen mit Oesterreich wird unter diesen Umständen für den Handel und die Industrie Deutschlands nur eine bittere Enttäuschung bringen können; vielleicht wirkt er zugleich insofern Gutes, als er doch die noch in vielen Kreisen gehegte Illusion, daß mit der herrschenden Zollpolitik ein System vortheilhafter Handelsverträge vereinbar sei, zerstört.

* **Berlin**, 8. Dezbr. Ueber die in Wien gegen **Rußland** zu nehmenden Maßregeln schreibt die „N. Fr. Pr.“: „In den allernächsten Tagen werden unter dem Vorsitz des Kaisers und mit Zuziehung Kalnokys **militärische Berathungen** stattfinden, um über die Frage zu entscheiden, ob die russischen Truppen-Anhäufungen militärische Maßnahmen seitens Oesterreichs nothwendig machen, und wenn ja, in welchem Maße und unter welchen Modalitäten diese Maßnahmen gefaßt werden sollen. Erst wenn hierüber Beschluß gefaßt ist, werden gemeinsame Ministerconferenzen stattfinden. Eine sofortige Einberufung der Delegationen ist zunächst nicht ins Auge gefaßt. Sollten militärische Maßnahmen nothwendig werden, so dürften die Regierungen der Kriegsleitung einen **Rüstungscredit** gewähren, ähnlich wie zu Beginn dieses Jahres.“

* [**Wer trägt den Getreidezoll?**] An den Thoren von Konstanz blüht (wie der „Schw. Merk.“ schreibt) gegenwärtig ein merkwürdiger Geschäftszweig: Die Schweizer Bäcker haben unmittelbar neben den deutschen Zollstätten Brodniederlagen errichtet, woselbst halbweißes Brod schon zu 9 Pf. das Pfund feilgeboten wird. Die Konstanzer Bevölkerung holt sich schaarenweise dort das Brod in zollfreien Quantitäten ab und zahlt mit Vergnügen das Octroi (städtischer Zoll), denn es kommt dabei noch immer um etwa 10 Pf. per 4pfündigen Laib Brod billiger fort, als wenn es denselben in der Stadt selbst kaufen würde.

* Die Handelskammer zu **Görlitz** hat sich, wie uns von dort telegraphirt wird, einstimmig **gegen** die **Kornzollerhöhung** ausgesprochen und eine Petition in diesem Sinne an den Reichstag beschlossen.

* In **Sachsen** macht sich gegenwärtig ein nicht unerheblicher **Mangel an Volksschullehrern** bemerkbar, so daß in letzter Zeit wiederholt ältere Seminaristen mit der Vertretung erkrankter Lehrer betraut werden mußten. Dem Vernehmen nach wird die Staatsregierung in Folge dessen noch in dieser Session die Begründung eines oder möglicherweise auch zweier neuen Seminarien beantragen.

Frankreich.

Paris, 7. Dezbr. Wie es heißt, hat **Deroulede** sein Amt als Ehrenpräsident der Patriotenliga definitiv niedergelegt. (W. T.)

Ein ungarisches Idyll.

Nahe bei einer ungarischen Provinzialstadt, welche sich durch einen herrlichen gothischen Dom mit alten Malereien und noch älterem Schnitzwerk auszeichnet, liegt an der Heerstraße in weitem Vorhof ein sich lang hinstreckender einstöckiger Bau, ein ehemaliger Bischofssitz, an drei Seiten von einem gewaltigen Park umschlossen.

Es ist ein sonniger Sommermorgen. Aus einer der vielen Thüren des Hauses tritt, leicht auf einen Schirmstock gestützt, eine junge anmuthige Dame in den Hof. Sie bleibt im Schatten stehen, schaut aufwärts und athmet voll und tief den würzigen Duft, den ein lauer Wind von den nahen kräuterreichen Berghängen herüberträgt.

„Du wonnige Heimath!“ hauchen ihre Lippen, „wiegt der Glanz der großen Welt wohl Deinen Frieden auf — — —“ Sie schrickt zusammen. Ein dahergalopirendes Roß weckt sie aus ihrem Sinnen. Es stutzt. Es läßt sich wie huldigend vor ihr auf die Knie nieder, dann springt es auf und umkreist sie mit tänzelndem Schritt. Sie flieht in die nächste offene Thür und gelangt in die Küche. Zu ihrem Entsetzen folgt ihr das Pferd. Belustigt durch ihre Furcht, erzählen ihr die dort beschäftigten Mädchen, daß es das Lieblingspferd ihres den Sport liebenden Bruders und abgerichtet und zahm ist wie ein Hund.

Beruhigt, beobachtet sie aus dem Hintergrunde, wie dasselbe mit den Zähnen eine Schieblade des Küchenschrankes herauszieht, den darin befindlichen Zucker verspeist und dann, dem Rufe seines Herrn folgend, lustig wiehernd zum Stalle zurücktrottet.

Vor einem leichten Wagen braust ein feuriges Gespann vor das Herrenhaus, und diesmal gilt der Zuruf des Herrn der Dame. Bei ihrem Erscheinen richten sich die Pferde kerzengerade auf.

„Fahr' mit mir, Marie“, bittet er schmeichelnd und lacht über ihr Zaudern. „Meine Hengste machen Dir die Honneurs, weiter nichts. Sie sind zahm wie die Lämmer und gehorchen mir auf den Wink.“

Auf seinen Zuruf lassen sie sich auf die Vorderfüße zurückfallen und stehen wie aus Stein gehauen. Ihr Gebieter reicht der Schwester die Hand und zieht sie neben sich auf den Sitz. Fort brausen die Renner. Große Jagdhunde geben ihnen laut bellend das Geleit.

Park und Felder und Wiesen duften und der Wind umschmeichelt das zarte Gesichtchen der jungen Dame, bis ihre bleichen Wangen sich röthen und ihre schönen dunkeln Augen von Freude strahlen.

Es war **Marie Barkany**, die an der Seite ihres Bruders dahinsauste, einschlürfend mit durstigen Zügen die Luft der lang entbehrten, geliebten Heimath. Zum ersten Mal seit ihrer Studienzeit war sie mit ihrer steten Begleiterin, ihrer Schwester Emma, zu längerem Ausruhen in Kaschau im Elternhause eingetroffen. Sie bedurfte der Ruhe. Vor längerer Zeit im königl. Schauspielhause zu Berlin im ersten Akt der „Waisen von Lowood“ als Jane Ayre aus der Fensternische herabspringend, hatte sie sich ein Fußgelenk verletzt. Die Verletzung, zuerst anscheinend gering, hatte sich allmählich verschlimmert, so daß in diesem Frühling eine Operation nöthig wurde, welche Professor v. Bergmann und Dr. Bramann vornahmen, und die mit völliger Heilung endete. Aber die Nerven der Künstlerin waren angegriffen. Sie ging zur Kräftigung derselben — nach Hause.

Dort war es, wo wir sie am Morgen nach ihrer Ankunft belauschten. Die Heilkraft der Heimath hat sich bewährt. In voller Frische macht die Künstlerin ihren erneuten Triumphzug durch Deutschland. Wo sie erscheint, jubeln ihr alle Herzen entgegen, die sie so wundersam zu bewegen und zu gewinnen weiß.

Von hoher musikalischer Begabung ist die jüngste der sechs schönen Schwestern Barkany, von denen drei bereits verheirathet sind. Ilka Barkany ist in Wien zur Pianistin ausgebildet worden und wird in diesem Winter zum ersten Male mit ihren Leistungen in die Oeffentlichkeit treten. E. P.

Das Haus Hintfeld in Danzig.

Nachdruck verboten.

Eine Erzählung aus dem Jahre 1806—1807 von E . . . d.

22) (Fortsetzung.)

In den Gasthof zurückgekehrt, fand Herr v. Woltersdorf auf seinem Zimmer den dorthin bestellten Freund schon vor. Die beiden Männer begrüßten sich herzlich und nahmen dann bei einer kleinen Bowle Punsch Platz zu vertraulichem Gespräch. Rittmeister v. Knebel, eine stolze kriegerische Gestalt, der die breite Hiebnarbe über der Stirn außerordentlich gut stand, berichtete zuerst über seinen Rückmarsch von Prenzlau nach Danzig, auf dem es an drastischen Abenteuern aller Art nicht gefehlt hatte — auch ein Zusammenstoß mit einer Insurgentenbande in den kassubischen Wäldern, die von einem Capitän Janischewski befehligt war, hatte ihm mit seinen 80 Husaren zu schaffen gemacht —, weil er sich nicht habe entschließen können, sich nach Kolberg zu salviren. Dann aber fragte Woltersdorf:

„Hast Du, lieber Freund, in der Zwischenzeit Elisabeth gesprochen oder gesehen? Ich bin heute nicht dazu gekommen, sie selbst zu befragen, will aber die Gelegenheit nicht versäumen, auch Deine Sache zu führen.“

„Gesprochen habe ich sie nicht, nur einmal von weitem gesehen“, erwiederte Knebel mißmuthig. „Aber Marie habe ich gesprochen. Wir sind dahin übereingekommen, daß ich mich aller Annäherungsversuche für jetzt enthalten solle, weil der Vater sich entschieden geweigert habe, sich auf irgend etwas einzulassen. Ich bin dem reichen Handelsherrn gegenüber in der üblen Lage, nicht bloß mit einem verzeihlichen oder erklärlichen Vorurtheil gegen den preußischen Offizier, sondern auch mit dem Verdacht einer Speculation kämpfen zu müssen, die mir so fern liegt wie irgend etwas in der Welt.“

„In dieser Beziehung kann ich Dich beruhigen“ erwiederte Herr v. Woltersdorf, „ich kenne den Mann besser, als er glaubt. Dir steht in seinen Augen nur das Vorurtheil gegen den Offizier im Wege, das er nicht los werden kann, weil er sich mehr Menschenkenntniß zutraut, als er wirklich besitzt. Der ärmste Mann, der ihm sonst Vertrauen einflößt, ist ihm auch als Schwiegersohn recht, und er liebt seine Tochter schwärmerisch und ist stolz auf sie. Du siehst an mir, daß der Preuße als solcher ihm nicht widerwärtig ist. Aber er meint, daß ein Offizier, wenn er nicht gerade zu Pferde sitzt und zum Einhauen commandirt, das unnützeste Geschöpf auf Gottes Erdboden ist, dem er seine Tochter nicht anvertrauen darf. Wird ihm dieses Vorurtheil genommen — und ich werde mein Möglichstes thun, so legt er sie mit tausend Freuden in Deine Arme. Sei guten Muths.“

„Den Muth verliert ein Husarenoffizier so leicht nicht“, versetzte Knebel, „und ich werde ihn auch nicht verlieren, so lange Elisabeth zu mir hält und nicht die letzte Hoffnung dahingeschwunden ist.“

„Darüber kann ich Dich vollständig beruhigen, mein alter Freund“, sagte Woltersdorf. „Elisabeth hat die Zähigkeit ihres Vaters von ihm geerbt, und zwingen wird er sie nicht zu einer anderen Heirath, weil er ganz genau weiß, daß sie sich nicht zwingen läßt. Er steht sogar etwas unter ihrem Pantoffel, und Du wirst denselben, so Gott will, noch recht eindringlich zu fühlen bekommen. Uebrigens ist er auch ein viel zu guter Mensch und Vater, als daß er dies auch nur versuchen sollte.“

„Den Pantoffel, den die kluge Elisabeth einst über mich walten zu lassen geruhen sollte“, meinte Knebel, „will ich mir gern gefallen lassen. Es wird damit nicht so schlimm bestellt sein, besonders in so unruhigen Zeiten, wie die sind, denen wir offenbar entgegengehen. Ich würde auch die weitere Entwickelung weit ruhiger ansehen, wenn ich nicht so gänzlich von ihr getrennt, wenn es mir möglich wäre, den Vater davon zu überzeugen, daß er mit Unrecht an seinen Vorurtheilen wider mich festhält.“

„Vielleicht findet sich dazu unverhofft eine Gelegenheit“, sagte Woltersdorf sinnend. „Ich habe schon daran gedacht, ob es nicht für Dich gerathen wäre, den Säbel an den Nagel zu hängen und Deinen Abschied zu verlangen. Da der Russe seine Gewohnheit, nach erfochtenem Siege zurückzugehen, nicht aufgiebt, so können wir wohl, wenn wir unbefangen die Lage der Dinge erwägen, mit Sicherheit vorausberechnen, daß diese ganze Auxiliarkomödie für uns ein sehr trauriges Ende nehmen wird. In der unzweifelhaft dann stark reducirten Armee werden weder Lorbeeren noch reichliche Nahrung zu holen sein. Trittst Du aber in den Civilstand zurück, so sind Hintfelds Vorurtheile beseitigt und Du hast Deine Elisabeth sicher.“

„Ja! das ist recht schön, und Du hast, alles in allem genommen, auch nicht Unrecht“, erwiederte Knebel, „aber wenn ich den Offizierstand quittire, wovon soll ich eine geliebte, an Luxus aller Art gewöhnte Frau ernähren und einen Hausstand gründen? Ich kann doch jetzt die verlassenen juristischen Studien nicht wieder aufnehmen?“

„Du weißt, lieber Junge“, sagte Woltersdorf, den Arm um des Freundes Schulter legend, „daß ich Eigenthümer eines sehr schönen Gutes bin. Meine Mutter hat mir jetzt auch das ihrige übertragen und sich nur ein reichliches Witthum vorbehalten, welches sie, wenn ich heirathe, wahrscheinlich in Breslau oder Berlin zu genießen gedenkt. Unser alte Inspector Tilesius ist so wacklig geworden, daß er vollends in so schwierigen Zeiten die Verwaltung nicht mehr zu führen vermag. Pachte mir die beiden Güter ab, da ich die Ver-

Italien.

Rom, 7. Dezember. Es bestätigt sich, daß der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn heute Abend unterzeichnet wird. Derselbe soll morgen der Deputirtenkammer unterbreitet und seine Berathung für dringlich erklärt werden. Der Vertrag umfaßt in 30 Artikeln einen Tarif A., durch welchen beim Eintritt in Italien 49 Kategorien von Waaren zu Gunsten Oesterreichs — und einen Tarif B., durch welchen beim Eintritt in Oesterreich 74 Kategorien von Waaren zu Gunsten Italiens behandelt werden, ferner ein Zollcartell, ein Schlußprotokoll und endlich eine Convention wegen Bekämpfung von Viehseuchen. (W. T.)

— Heute Abend fand bei dem **deutschen Botschafter Grafen Solms** officieller Empfang statt, welchem die Minister, die **Mitglieder des diplomatischen Corps**, sowie viele andere hervorragende Persönlichkeiten beiwohnten. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 5. Dezember. Die **orthodoxe Propaganda im Südwestgebiete** und in **Polen** ist in eifriger Thätigkeit. Dieselbe erstreckt sich nicht allein auf die Uniten und Katholiken, sondern auch auf die Protestanten, welchen von gewissen orthodoxen Popen die Vortheile des Religionswechsels vor Augen geführt worden. So meldet der „Kiewlanin“ wiederum von der Taufe des „lutherischen“ Slovaken Zaskal, welcher nach Rußland „behufs Erlernung der russischen Sprache und Literatur reiste, die er dann in seinem Lande weiter verbreiten wolle.“ Das heißt soviel, daß Zaskal zur Propaganda der orthodoxen Lehre in Slavonien in Kiew vorbereitet wird. — Das Warschauer Schulcurator Apuchtin befahl wiederum allen Schulvorständen im Königreich Polen den Ankauf von einem oder zwei Exemplaren des „Kalenders der orthodoxen Kirche“ für die Schulbibliotheken. — Die **Beschränkung des jüdischen Elements** bei Aufnahme in den höheren und mittleren Lehranstalten ist selbst auf die niederen Fachschulen ausgedehnt. Gemäß der Statuten der neu organisirten Handwerkerschule in Kiew finden nämlich jüdische Schüler dort keine Aufnahme. Der Kiewer Rabbiner Zuckermann protestirte dagegen und wies nach, daß die Mittel zur Gründung dieser Handwerkerschule größtentheils von jüdischen Kaufleuten im Jahre 1881 aufgebracht wurden, und daß dieselben noch in letzter Zeit zahlreiche Beiträge spendeten.

Afrika.

* **[Das Land Uganda.]** Man schreibt der „B. Z.“ aus Brüssel über das Land Uganda: Weder wird eine zweite englische Expedition durch das Gebiet Uganda nach Wadelai zu Emin Pascha zu gelangen suchen — ein äußerst gefahrvolles Beginnen. Der blutdürstige König Mtesa, der Beherrscher dieses Gebiets, ist ein Feind der Weißen, und ist die Expedition in sein Land eingezogen, so ist keine Umkehr möglich. Durchschlagen oder der Tod — das ist dann die Losung der Expedition. Ueber dieses Ugandagebiet hat jetzt der englische Missionär Pearson einen eingehenden interessanten Vortrag gehalten; er war längere Zeit am Hofe Mtesas und hat die dortigen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen gelernt. Nachstehendes Wichtigere ist für weitere Kreise von Interesse: Das ganze Gebiet ist ein sehr fruchtbares; alles gedeiht. Das Getreide liefert dreimal im Jahre eine Ernte. Gummibäume wuchern dort. Der eigentliche Handel besteht außer dem starken Sklavenhandel nur im Elfenbeintausch. Die Araber der Küste holen das Elfenbein und geben dafür Stoffe, Perlen und alte Gewehre. Die Hauptnahrung ist die Banane, nächst ihr die süße Batate. Fleisch ist reichlich vorhanden: der Kaffee wird roh gegessen. Aus Bananen und Kaffee bereiten sie das süßliche National-Getränk Minghui, das sie mittelst Röhrchen schlürfen. Im Schiffsbau sind sie geschickt; ihre Böte fertigen sie aus Brettern, die Fasern (also keine Nägel) aneinander fügen. Die Spalten bestreichen sie mit Eisenoxyd, doch werden oft die Böte leck, so daß die Hälfte der Bemannung ständig mit dem Wasserschöpfen beschäftigt ist. Alle Handarbeiten, auch der Ackerbau, liegen den Weibern ob. Die Männer jagen, fischen, rauchen oder schlafen. Jeder, der Waffen tragen kann, ist Soldat. Die Eingeborenen glauben an den schöpferischen Gott Kolonda, doch spielen auch böse Geister und Zauberinnen eine Rolle. Ihre Körperfarbe ist rothbraun, ihr Wuchs ist ein hoher, bis zu 7 Fuß hoch; ihre vom Bantu abstammende Sprache ist wohlklingend. Ueber diese 2 bis 3 Millionen Seelen herrscht despotisch der grausame König Mtesa. Für jedes, auch das kleinste Vergehen, läßt er Ohren, Nase u. s. w. abschneiden. Alle achtzehn Monat werden an den Königsgräbern zweihundert bis zweitausend Menschen als Opfer abgeschlachtet. Dabei ist Mtesa ebenso schlau, wie scharfen Verstandes. Ständig heuchelt er, Christ werden zu wollen. Dadurch zieht er Europäer an seinen Hof, um seinen Unterthanen nützliche Gewerbe beizubringen und vor allem Geschenke, insbesondere Gewehre und Munition zu erhalten. Die Waffen erleichtern ihm das Eindringen in die Nachbarländer, aus denen er Weiber, Kinder und Heerden raubt. Sobald die Geschenke nachlassen, ist es mit seiner Bekehrung zu Ende. Unter ihm herrschen in Uganda drei mächtige Häuptlinge, die sich selbst ihren Nachfolger wählen dürfen. Trotzdem treten oft Prätendenten auf, die sich dann bis auf den Tod bekämpfen. Das ganze Königreich hat eine feudale Organisation; auch am Hofe herrscht strenge Hierarchie. Die Gefahren des Durchzuges durch das Gebiet Mtesas erschienen selbst Stanley so groß, daß er den längeren Weg durch das Congogebiet einzuschlagen beschloß.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. Dezember. Der Kaiser und die Kaiserin begrüßten Vormittags den Großherzog und die Großherzogin von Baden, welche gegen 11 Uhr zu längerem Besuche hier eingetroffen waren. Später arbeitete der Kaiser mit dem Kriegsminister und Herrn v. Albedyll. Um 4¼ Uhr empfängt der Kaiser den Fürstbischof Kopp, der darauf noch von der Kaiserin empfangen wird. Um 5 Uhr ist ein größeres Diner, an welchem die badischen Herrschaften, Prinz Ludwig von Baiern, die Prinzessin Friedrich Carl, der bairische und der badische Gesandte, Graf Herbert Bismarck und Fürstbischof Kopp theilnehmen. Gestern wohnte der Kaiser eine zeitlang der Vorstellung des Lohengrin im Opernhause bei.

Der Kaiser empfing auch heute Nachmittag den russischen Botschafter Grafen Schuwaloff, welcher dem Kaiser als ältesten Ritter des Georgsordens anläßlich des Georgsfestes Glückwünsche überbrachte.

— Der Geh. Sanitätsrath Dr. med. Eulenburg ist gestern im 77. Lebensjahre gestorben.

— Aus Petersburg haben der „Pester Lloyd“ und das „N. W. Tagebl.“ Mittheilungen, welche bis zur Grenze brieflich und von dort erst telegraphisch befördert sind, über ein neues Dynamit-Attentat erhalten. Nach diesen Mittheilungen hat man unter der Kaiserloge im Marien-Theater, welches der Zar am häufigsten zu besuchen pflegt, weil dort die russische Oper und Ballets gegeben werden, mehrere Pfund Dynamit gefunden. Es erging sofort ein verschärfter Befehl wegen strengster Beaufsichtigung der Theater, auch wurde der im Marientheater stationirte Polizeimeister durch den vom Großen Theater ersetzt. Ein kleines Bühnengelaß, welches an die Prosceniumsloge des Zaren anstößt, wurde abgetragen; durch die Wandverschalung desselben führten Drähte der elektrischen Beleuchtung, welcher sich die Attentäter bedienen wollten, um die Leitung zum Dynamitvorrath herzustellen. Auf welche Weise der Plan entdeckt ist, ist noch nicht bekannt.

Leipzig, 8. Dezbr. Die Revision, die in dem Mainzer Socialistenprozeß von allen neun Angeklagten erhoben war, ist von dem Reichsgericht verworfen worden.

Teplitz, 8. Dezbr. Das Niveau des Wassers im Victoriaschacht hat die Einbruchsstelle erreicht. Das Niveau der Stadtbadquelle ist um 430 Centimeter gesunken. Die Vorbereitungen zur Verlängerung des Saugrohrs der Wasserhebemaschine sind getroffen. Der Giselaschacht ist ohne Wasser und noch fördernd.

Wien, 8. Dezbr. Heute fand unter Vorsitz des Kaisers eine militärische Berathung statt, an welcher Theil nahmen: Der Erzherzog Albrecht, Graf Kalnoky, Kriegsminister Bylandt, Generalstabschef Beck, die Corpscommandanten Pejaczevitsch, Bauer, Reinländer und der Cavallerie-Inspector Prinz v. Croy. Heute erscheint die Stimmung beruhigter, wenn auch der große Ernst der Lage anerkannt wird. Tisza's Organ „Nemzet“ spricht die Hoffnung aus, daß sich bei den friedlichen Tendenzen Deutschlands und Oesterreichs eine Modalität finden lassen werde, um die heutige abnorme Situation zu beseitigen. Die „Budapester Corr.“ stellt die Situation als nicht unmittelbar besorgnißerregend dar und betont, daß die Heeresleitung seit Beginn dieses Jahres alles aufbietet, um keinen Ueberraschungen ausgesetzt zu sein. Das officiöse Organ glaubt auch nicht, daß die Kriegsverwaltung für jetzt weitere außergewöhnliche Vorkehrungen treffen oder einen außerordentlichen Credit fordern werde.

Pest, 8. Dezbr. Die hiesigen bestunterrichteten Kreise betrachten die Situation keineswegs als so kritisch, wie mehrfach in der Presse behauptet wird. Erklärungen sind von Rußland nicht begehrt und bisher freiwillig nicht gegeben worden, doch glaubte man Rußland durch die Presse dahin verwarnen zu müssen, daß weitere Rüstungen gleiche Maßnahmen Oesterreichs hervorrufen würden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man sich mit den österreichischen Maßnahmen nicht beeilen, um Rußland nicht in die ungenehme Lage zu bringen, daß die eventuelle Zurückziehung seiner Truppen den Anschein habe, unter dem Drucke Oesterreichs erfolgt zu sein. Man will ihm Zeit lassen, ganz freiwillig zurückzugehen. Erst wenn diese Hoffnung sich als unbegründet erweisen sollte, werden österreichische Truppen-Ansammlungen in Galizien stattfinden. Uebrigens ist der Stand der österreichischen Truppen in Galizien nicht so schwach, wie in deutschen Blättern behauptet wird. Die Stimmung hier ist zuversichtlich und ruhig. Alle Blätter sagen, daß die Gefahr eines Krieges nicht unmittelbar und nicht einmal wahrscheinlich sei.

Aus Berlin wird uns hierzu noch gemeldet: Die Situation ist sehr ernst und unerbaulich, aber die Gefahr ist nicht eminent und hoffentlich noch abzuwenden. Jedoch hängt alles vornehmlich von Petersburg ab.

London, 8. Dezbr. Man telegraphirt der „Post“: Die diplomatischen Kreise verlegen den Schwerpunkt der Krisis nach Paris. Dort sei Rußlands Einfluß sehr thätig. Wiener officiöse Meldungen bestätigen Obiges. Es wird ein Gewaltstreich in Bulgarien erwartet. Der Geldmarkt ist alarmirt.

Paris, 8. Dezember. Gestern Mittag war Carnot mit Fallières wegen der Cabinetsbildung einig geworden; die Nachricht erregte aber in den Wandelgängen der Kammer bei den Radicalen solche Wuthausbrüche, daß Fallières Angst bekam und ins Elysée zurückeilte, um zu erklären, daß er die Sendung ablehne. Abends wurde Goblet mit der Aufgabe betraut, die er annahm. Er hofft, sein Ministerium heute zusammenzustellen, so daß am Sonnabend die Botschaft in den Kammern verlesen werden könnte.

Paris, 8. Dezbr., Nachts. (Privattelegramm.) Gerüchtweise soll das neue Cabinet, wie folgt, zusammengesetzt sein: Goblet Präsident und Inneres, Ribot Justiz, Flourens Auswärtiges, Ricard Unterricht, Loubet Ackerbau, Menardorian Arbeiten, Clamagéran Finanzen, Siegfried Handel, Bourgeois Marine, Févries oder Thomassin Krieg. — Zuverlässiges über die Cabinetsbildung ist noch nicht bekannt.

Sofia, 8. Dezbr. Der Exmetropolit Clement hat heute Sofia verlassen und sich nach Tirnova begeben.

Sofia, 8. Dezbr. Wie man der „Voss. Ztg.“ meldet, ist der Angriff der Opposition gegen das Ministerium gescheitert. Neunzig Deputirte, welche gestern ihre Unterschrift zur Abänderung des Gesetzes über die Bezirkscommissionen gegeben hatten, womit Mißtrauen gegen die Regierung ausgesprochen wäre, haben dieselbe zurückgezogen. Ihre Sinnesänderung war die Folge einer Conferenz mit Stambulow, in welcher derselbe ein Bild der auswärtigen Schwierigkeiten entwarf und die Abgeordneten auf die Folgen aufmerksam machte, welche ein Ministerwechsel in diesem Augenblicke herbeiführen würde. Der Appell an ihren Patriotismus war nicht vergebens.

Washington, 8. Dezbr. Der Jahresbericht des Schatzsecretärs Fairchild erklärt sich abgeneigt, den Tilgungsfonds abzuschaffen. Er stimme mit dem Präsidenten Cleveland bezüglich des Ankaufs von Obligationen und der Beseitigung des Ueberschußfonds überein. Die Einfuhrzölle sollten möglichst reducirt und der Sachlage entsprechend regulirt werden. Der Bericht spricht sich gegen die Weiterprägung der Silberdollars aus und beantragt, den Schatzsecretär zu ermächtigen, Silbercertificate in Höhe des Münzwerthes der gekauften Barren auszugeben und nur so viel Dollars zu prägen, wie für die Verwendung der Certificate als Umlaufsmittel nothwendig sind.

Danzig, 9. Dezember.

* **[Feierliche Wiedereröffnung der Synagoge.]** Nachdem die hiesige jüdische Gemeinde ihren neuen monumentalen Tempel bei den großen Kirchenfesten im Spätsommer zuerst in Benutzung genommen, haben die Pforten desselben wieder auf eine Reihe von Wochen geschlossen werden müssen, um an die zur Einweihungsfeier nur nothdürftig fertig gestellte innere Ausstattung noch die letzte, das schöne Werk vollendende Hand anzulegen. Erst gestern Nachmittag konnte die Gemeinde dauernd Besitz nehmen von dem würdigen Gotteshause. Und diese erste kirchliche Handlung darin war ein erhebender patriotischer Festakt — ein Gottesdienst, welcher ausschließlich der Fürbitte für die **Genesung unseres allbeliebten Kronprinzen** galt. Die Theilnahme, welche er nicht nur bei den Mitgliedern dieser Religionsgemeinschaft, sondern auch bei Angehörigen aller anderen Confessionen fand, war noch erheblich größer als diejenige an der ersten Einweihungsfeier. Nicht ein Platz in dem gestern durch seine zahlreichen Gaskronen und Candelaber prächtig erleuchteten Tempel war unbesetzt geblieben. Die bei der September-Feier noch unvollendete Orgel konnte gestern ihre volle, namentlich im Piano sehr angenehm das Ohr berührende Klangschönheit entfalten. Nach einem von Hrn. Dr. Fuchs gespielten Präludium sang ein gemischter Chor des Danziger Gesang-Vereins den 41. Psalm mit Orgelbegleitung, dem das von dem neuen Cantor mit markiger Stimme gesungene hebräische Gebet und ein Gemeindegesang mit Orgelbegleitung folgte. Die Festpredigt hielt Herr Dr. Werner über das Psalmenwort: „Ich erhebe mein Angesicht zu der Menschheit Höhen und flehe um Deine allmächtige Hilfe, o Herr!“ Derselbe schilderte nach einer orientalischen Legende, wie sich bei Schöpfung der Welt dem Engel der Freude sofort der Engel der Sorge beigesellt und wie erst das Walten des letzteren das Mitgefühl hervorgerufen, in alle Geschöpfe und besonders tief in des Menschen Herz gesenket habe, das an Kraft und Intensität wächst, je höher und je näher uns derjenige steht, dem es sich zuwendet. Beides treffe zu in Bezug auf unseren ehrwürdigen Kaiser und in Bezug auf unseren allgeliebten Kronprinzen. Zu dieser rein menschlichen Regung geselle sich aber bei uns, und bei den Angehörigen der israelitischen Glaubensgemeinschaft nicht minder als bei irgend einer anderen, das heilige Feuer der Vaterlandsliebe, für die Glaubensgenossen des Redners aber noch besonders die nach ihren Religionslehren nie verlöschende Flamme der Dankbarkeit. Darum öffne er denn heute das Allerheiligste (was nur bei den größten Feierlichkeiten geschieht), weil nach jüdischer Anschauung die Engel Gottes neben den heiligen Thorarollen stehen und ein Gebet, unmittelbar vor diesen gesprochen, von den Engeln weihevoll emporgetragen werde zu dem Throne des Höchsten. Redner sprach nun vor der geöffneten heiligen Lade ein feierliches ergreifendes Gebet um Genesung für den Kronprinzen, um Heil und Segen für den Kaiser und sein Haus. — Ein abermaliger Gemeindegesang und Orgelspiel schlossen die eindrucksvolle Feier.

* **[Rundreisebillets.]** Die Bestellungen auf Rundreisebillets sind bei der hiesigen Ausgabestelle mindestens 6 Amtsstunden (gleich 24 gewöhnlichen Stunden) vor der Abnahme des Billets in der Zeit von 8—12 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Festtage schriftlich mittelst des kostenfrei zu liefernden Formulars anzubringen. Die Ausgabe der Billets findet ebenfalls nur während der genannten Zeit statt. Zur Anfertigung der Bestellungen ist das Verzeichniß der Coupons für combinirbare Rundreisebillets nebst Karte erforderlich, welches zum Preise von 50 ₰ am Billetschalter zu erhalten ist. Um von der Karte und dem Verzeichnisse einen vortheilhaften Gebrauch zu machen, ist es unbedingt nothwendig, vorher die Zeichenerklärung auf der Karte zu lesen. Die Billets sind häufig namentlich dadurch bedeutend zu vereinfachen, daß statt so vieler kurzer Streckencoupons directe Coupons, soweit solche vorhanden sind, gewählt werden. Gleichzeitig wollen wir hier darauf aufmerksam machen, daß Rundreisebillets durchaus nicht billiger sind als gewöhnliche Retourbillets. Der Preis für beide Arten von Billets ist der gleiche; ein Unterschied zwischen beiden liegt allein darin, daß die Rundreisebillets eine längere Dauer als jene haben, sowie darin, daß auf Retourbillets 25 Kilogr. Freigepäck gewährt werden, dagegen auf Rundreisebillets nicht.

* **[Zwangserziehung.]** Nach der von dem Ministerium des Innern veröffentlichten Uebersicht beträgt die Zahl der Kinder, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1878 (dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes vom 13. März 1878) bis Ende März 1887 in Zwangserziehung untergebracht gewesen sind, in Ostpreußen 738, **Westpreußen** 465, Berlin 517, Brandenburg 1074, Pommern 921, Posen 797, Schlesien 2086, Sachsen 1027, Schleswig-Holstein 576, Lauenburg 16, Hannover 920, Westfalen 725, Kassel 802, Wiesbaden 409, Rheinprovinz 1418, Hohenzollern-Sigmaringen 7, zusammen 12 500. Von Ende März 1886 bis dahin 1887 beträgt der Zuwachs 1399 oder 12½ %. Bis Ende März 1887 sind widerruflich entlassen 430 (**Westpreußen** 12), unwiderruflich entlassen 1170 (17), verstorben 285 (21), anderweit in Abgang gekommen 154 (18). Der Bestand betrug Ende März d. J. 10 461 (Ostpreußen 678, **Westpreußen** 397, Pommern 774, Posen 536 u. s. w.) Von dem Bestande befanden sich in Familien 5198 (**Westpreußen** 182), in Staatsanstalten 4, in errichteten Provinzial-Anstalten 882 (**Westpreußen** 26), in Privat-Anstalten 4337 (**Westpreußen** 68). An Kosten wendeten im letztverflossenen Etatsjahre auf: die Communal-Verbände 750 567,68 ℳ (davon Ostpreußen 41 135 ℳ, **Westpreußen** 28 475 ℳ, Pommern 45 205 ℳ, Posen 40 038 ℳ u. s. w.), der Staat 749 917,94 ℳ. Die Verpflegungskosten haben für jedes Kind auf die Dauer eines Jahres im Durchschnitt betragen: in Ostpreußen 122,49 ℳ bei der Unterbringung in Familien, 148,31 ℳ bei der Unterbringung in Anstalten, in **Westpreußen** 106,15 ℳ bezw. 200 ℳ, in Pommern 106,28 ℳ bezw. 187,85 ℳ, in Posen 146,06 ℳ bezw. 163,59 ℳ u. s. w. Es zahlen bei der Unterbringung in Familien den höchsten Verpflegungssatz Berlin, nämlich 2 5,40 ℳ, den niedrigsten Lauenburg, 102 ℳ. Bei der Unterbringung in Anstalten den höchsten Verpflegungssatz Hannover, nämlich 300 ℳ, den niedrigsten Westfalen, 79 ℳ.

Z **Zoppot**, 8. Dezbr. Sonntag, den 11. d. Mts., wird hierselbst in den Räumen des Victoria Hotels eine **musikalisch-theatralische Vorstellung** veranstaltet werden, deren Reinertrag dem hiesigen Vaterländischen Frauen-Verein überwiesen werden soll. Um auch weniger Bemittelten es zu ermöglichen, ihr Schärflein für diesen wohlthätigen Zweck beizutragen, ist der Eintrittspreis auf nur 50 ₰ bemessen worden. — Auch in diesem Jahre ist hier eine **Weihnachtsbescheerung** für arme Kinder in Aussicht genommen, welche gleichfalls im Victoria-Hotel stattfinden soll. Die freiwilligen Gaben sind so reichlich eingegangen, daß die Bescheerung gesichert ist. Es gebührt den diese Feier veranstaltenden Damen warme Anerkennung und inniger Dank.

Für den Weihnachts-Büchertisch.

* Als eine Festgabe für Knaben und Mädchen ist pro 1888 zum ersten Male ein „**Lustiger Kinder-Kalender**“, von Lothar Meggendorfer, im Verlage von J. F. Schreiber in Eßlingen erschienen. Der geniale Münchener humoristische Zeichner hat das Büchelchen mit einer Reihe der ergötzlichsten Bilder für die junge Welt geschmückt und auch die Verlagshandlung hat dasselbe originell und seinem Zweck entsprechend ausgestattet. Lustige Geschichten, wie diejenigen vom „Tonerl“, vom „Maienfest“, vom „Fröschlein auf der Reise“ und „Wie es dem unfolgsamen Storchenjungen erging“, werden die Phantasie der Kleinen angemessen beschäftigen, ihnen helle Freude verursachen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Director v. Strantz]** wird, wie die „Tgl. R.“ erfährt, sich bei dem gegen ihn ergangenen Erkenntnisse des Hausministeriums beruhigen und weder an Allerhöchster Stelle, noch bei dem Bühnen-Cartell-Verein Berufung einlegen. Der frühere Leiter der Berliner Hofoper beabsichtigt, die einzelnen Theile der vielerörterten Angelegenheit in einer Druckschrift klarzulegen, welche bereits am 15. d. M. erscheinen soll.

* Am Mittwoch Morgen hat sich **Hedwig Niemann** in Bremerhaven auf der „Eider“ eingeschifft, um ihre erste Amerikafahrt zu beginnen. In Newyork erwartet sie ihr Gatte, der sein siegreiches Gastspiel bereits begonnen hat und es mit Tristan, Siegfried, Don Juan fortsetzt. Hedwig Niemanns erstes Auftreten ist für den 2. Januar als Lorle in Aussicht genommen. Von Novitäten wird Fr. Niemann Voß' Alexandra und Francillon spielen; aus ihrem älteren Repertoire Cyprienne, Andrea, Tropfen Gift, Nora, Goldfische, Hagestolzen und Geschwister. Von Newyork wird die Reise nach Chicago fortgesetzt. Ende Februar kehrt das Niemann'sche Ehepaar nach Europa zurück, da seine Verpflichtungen Albert Niemann **vom 1. März ab wieder an die Berliner Oper** fesseln.

* Die Bewegung zu Gunsten der **Feuerbestattung** macht überraschende Fortschritte. Am 15. Oktober wurde in Stockholm die Einweihung des neuen Crematoriums durch die erste Verbrennung der Leiche des verstorbenen früheren Rendanten der Likbränningsföreningen, Kjellerstedt, vollzogen, es folgten in kurzer Zeit darauf neunzehn Feuerbestattungen. In Zürich schreitet der Bau des Crematoriums rüstig vorwärts, in Basel faßte der Große Rath den Beschluß, die facultative Feuerbestattung nunmehr einzuführen und auf dem städtischen Friedhofe nach dem Züricher System eine Verbrennungseinrichtung zu erbauen. In Hamburg hat der Verein für Feuerbestattung etwa 100 000 ℳ bis jetzt gesammelt, der Bau eines Ofens (System Siemens) wird nächstes Frühjahr begonnen werden. In Berlin hat der Verein für Feuerbestattung von dem Magistrat zur späteren Erbauung eines Crematoriums eine Grundfläche von 500 Quadratmeter auf dem städtischen Friedhofe zugesichert erhalten und wird vorläufig eine Urnenhalle erbaut werden.

* **[Amerikanische Reclamen.]** In Bezug auf Reclame-Machen sind die amerikanischen Geschäftsleute bekanntlich groß. Was indessen in dieser Beziehung in der letzten Zeit geleistet worden ist, dürfte bisher doch noch nicht dagewesen sein. Die „N.-Y. H.-Ztg.“ erzählt folgende Beispiele: In letzter Woche hatte ein großes Geschäft in fertigen Herren- und Kinder-Anzügen in den täglichen Zeitungen annoncirt, daß es an 1000 Knaben Ueberzieher gegen den nominellen Betrag von 25 Cents per Stück verkaufen werde. Ein Concurrent des betreffenden Geschäftes erließ darauf seinerseits eine Anzeige, in welcher er sich erbot, 1000 Knaben je 25 Cents zu schenken, damit sie sich in den Besitz der von der ersteren Firma unter so liberalen Bedingungen offerirten Ueberzieher setzen könnten. Beide Firmen kamen ihren Versprechungen nach, und tausend arme Jungen in der Stadt laufen heute mit hübschen, warmen Röcken herum, welche das Zwanzigfache von dem kosten, was dafür bezahlt worden ist. — Ein anderes Stück von Reclame par excellence wird aus Jersey-City berichtet. Ein dortiger Händler in fertigen Kleidungsstücken hatte einem Brautpaare, welches sich dazu verstehen würde, sich am Danksagungstage in dem Schaufenster seines Ladens trauen zu lassen, eine Zimmer-Einrichtung im Werthe von 75 Dollar und außerdem dem Bräutigam einen feinen Hochzeitsanzug versprochen. Es fand sich wirklich ein Brautpaar, welches auf die Offerte einging und sich im Schaufenster angesichts einer nach tausenden zählenden Menschenmenge von einem Friedensrichter trauen ließ. Der letztere erhielt für diesen Akt von dem Besitzer des Geschäfts 100 Dollar.

* **[„Ein spät enthülltes Verbrechen“]** — unter diesem Titel schreibt die „N. Fr. Pr.“: Der vor wenigen Tagen in Wien verstorbene Privatier Theobald Uffenheimer hat nahezu sein ganzes Vermögen im Belaufe von 65 000 Gulden an Wohlthätigkeits-Institute, insbesondere an solche der Leopoldstadt vermacht. Dieses Testament hängt mit einem düsteren Geheimnisse zusammen, welches den Erblasser seit seiner Jugend durchs Leben begleitete und das erst kurz vor dessen Tode seine unvermuthete Lösung fand. An der Schwelle des Todes mußte der

---

waltungscarrière jetzt erst recht nicht aufgeben möchte, wo wir gewaltigen Aenderungen im Innern entgegengehen. Ich kann Dir sehr mäßige Bedingungen stellen, und Du enthebst mich, wenn Du meinen Vorschlag annimmst, der Verlegenheit, zwischen der Verfolgung meines mein ganzes Interesse in Anspruch nehmenden Berufs und der eigenen Bewirthschaftung der Güter zu wählen. Was dann noch fehlen mag, kann der Schwiegervater leicht ergänzen, dessen Verhältnisse ich genau kenne, und ich weiß, daß das zu seinen sonstigen Plänen recht gut paßt.“

„Ich habe Dich nicht unterbrochen, lieber Freund“, ließ Herr v. Knebel sich vernehmen, „weil ich weiß, daß Dein Vorschlag aus Deinem warmen Herzen entspringt und Du Dir Mühe giebst, die Unterstützung, die Du mir zugedacht hast, in den Schein eines Dienstes zu kleiden, den ich Dir erweisen soll. Aber ich kann einmal während eines Krieges nicht meinen Abschied als Offizier nehmen. Dann aber liegt es doch auf der Hand, daß, was Du mir über das Gehalt eines Inspectors hinaus als Pächter zuweisen willst, an Deinem eigenen Einkommen verloren geht. Ich bin Dir von Herzen für Deinen guten Willen dankbar, aber annehmen kann ich Dein großmüthiges Anerbieten in keinem Falle.“

Es entspann sich nun eine langwierige Debatte zwischen den beiden Freunden, in welcher jeder den anderen von der Richtigkeit seiner eigenen Auffassung zu überzeugen suchte. Zuletzt mußte der Streit aber abgebrochen werden.

„Wenn Du durchaus nicht zu bewegen bist, auf meinen Vorschlag einzugehen“, sagte Woltersdorf schließlich, „so werde ich auf einen anderen Ausweg sinnen. Ich werde nicht nachlassen, bis ich Dich und Elisabeth zusammengebracht habe. Und thäte ich's nicht um Deinetwillen, ich würde um Elisabeths willen nicht weniger eifrig sein. Ich sehe aber leider klar voraus, daß ich mich diesmal sowohl für mich als auch für Dich vergebens hierher begeben habe. Wir werden jedenfalls beide warten müssen, bis die Belagerung beendet und das Schicksal der Festung entschieden sein wird. Apropos, lieber Knebel! Du bist ja kein gedankenloser Cavallerieoffizier, der sich nur um seine Attaquen bekümmert. Was habt Ihr eigentlich für Aussichten und Hoffnungen für den Erfolg der Vertheidigung?“

„Man hat“, erwiederte Knebel, „die durch den Kriegsplan Napoleons gewährte Frist außerordentlich gut benutzt und Ungeheures geleistet. Das Hauptverdienst dabei fällt dem Ingenier vom Platz, dem jungen Lieutenant Pullat zu. Vor kurzem sind noch auf specielle Anordnung des Königs der General Laurans und der Major Bousmard, zwei ausgezeichnete Ingeneure, hierhergekommen. Aber Bousmard hat im versammelten Kriegsrath dem Lieutenant die vollkommenste Anerkennung ausgesprochen und sogar erklärt, er werde sich nur noch als den Adjutanten des Lieutenants betrachten. Der in der zweiten Hälfte des Dezember eingetretene Frost hat alle Arbeiten natürlich wesentlich erschwert, aber man hat keinen Geldaufwand und keine Arbeit gescheut, um nachzuholen, was früher versäumt worden ist. Nebenbei hat man freilich den Vortheil gehabt, daß, indem man bis zu 4000 Arbeiter beschäftigte und gut bezahlte, die untere Volksklasse in eine behagliche Stimmung versetzt wurde. Das Gouvernement hat dagegen manches versäumt, was noch hätte geschehen können und sollen. Die Garnison ist nicht zureichend und enthält manche unzuverlässige Elemente, Polen desertiren, wo sie irgend können. Namentlich aber soll der Vorrath an Pulver unzulänglich sein. So lange wir indeß die Verbindung zur See offen halten, können Mängel noch immer ersetzt werden, besonders da die Civilbevölkerung willig und eifrig hilft, wo sie in Anspruch genommen wird. Wäre nur Kalkreuth erst hier! Die steifleinenen Generale Manstein und Hamberger wissen mit diesen Hilfskräften garnichts anzufangen und sind im Stande, den regsten guten Willen zu ermüden. Ich denke, wir werden uns drei Monate lang gut halten können. Bis dahin aber muß doch im Felde eine Entscheidung erfolgt sein.“

„Die wird nach meiner Ueberzeugung“, sagte Woltersdorf, „traurig genug ausfallen, und die beste Vertheidigung der beiden Festungen Danzig und Graudenz wird daran nichts ändern. Es ist leider so und wird auch nicht anders werden, als bis der Leidenskelch bis auf die Hefe geleert sein wird.“

So schieden die beiden Freunde von einander, ziemlich hoffnungslos. (Forts. folgt.)

fünfundachtzigjährige Greis die traurige Gewißheit erlangen, daß sein Vater, den er als unmündiges Kind verloren hatte, das Opfer eines Verbrechens geworden war. Herr Theobald Uffenheimer stammte aus Preßburg, wo sein Vater Abraham als Juwelenhändler ansässig war. Vor etwa 75 Jahren — der Sohn war damals noch ein kleiner Knabe — verschwand Abraham Uffenheimer plötzlich in unerklärlicher Weise. Er war unter dem Vorwande, daß ein Fremder mit ihm ein Geschäft machen wollte, sammt seinem Juwelenkasten in ein Wirthshaus in Preßburg gelockt worden und kehrte nicht mehr nach Hause zurück. So schlecht war es damals mit der Sicherheit in Ungarn bestellt, daß weder die Familie des Vermißten noch die jüdische Gemeinde es wagte, eine Anzeige zu machen und einen Verdacht gegen den Besitzer des Wirthshauses auszusprechen, weil zu befürchten stand, daß, wenn sich die Beschuldigung als unwahr erweisen sollte, ein Ausbruch der Volkswuth gegen die Juden folgen würde. Die Behörde selbst schien sich um den Fall, der doch in der ganzen Stadt bekannt war, nicht gekümmert zu haben, und so blieb Abraham Uffenheimer verschollen, ohne daß seine Familie sich Gewißheit über sein Schicksal verschaffen konnte. Um die Mitte Oktober dieses Jahres wurde in einem Hause der Schöndorfer Straße beim Wegräumen der Dielen eines Zimmers das Skelett eines Mannes gefunden, welches schon 60—80 Jahre dort gelegen haben mußte. Man erinnerte sich des Verschwindens Uffenheimers und bei Prüfung der näheren Umstände des Falles stellte es sich heraus, daß dies die Reste des Juwelenhändlers sein müssen, der in diesem Hause umgebracht worden und beraubt worden war. Ein Blatt mit dieser Meldung kam durch Zufall dem in Wien lebenden Sohne in die Hände, der daraus mit tiefer Erschütterung erfahren mußte, daß die Leiche seines ermordeten Vaters jetzt aufgefunden und daß derselbe in der That das Opfer eines ungesühnt gebliebenen Verbrechens geworden sei. Unter dem Eindruck, den die Enthüllung auf den Greis machte, setzte er das Testament auf, durch welches er den größten Theil seines Vermögens wohlthätigen Zwecken widmete, und die schmerzliche Erfahrung mochte seine schwachen Kräfte so erschüttert haben, daß er vier Tage später aus dem Leben schied.

* [Eine wohlersonnene List.] In einem thüringer Waldorte lebte ein Mann, der allgemein für einen Wilddieb galt, ohne daß es jemals gelungen wäre, ihn zu überführen. Die Forstbeamten waren außer sich und setzten ihre ganze Hoffnung auf den neuen Justizamtmann, der es sich zur ganz besonderen Aufgabe gemacht hatte, den Schlaumeier zu überlisten. Bei jeder Gelegenheit zeigte er sich freundlich gegen ihn und gab ihm endlich sogar zu verstehen, daß er gerne einen Hirschbraten gut brauchen, da in den nächsten Tagen einige Freunde ihn zu besuchen kämen. Der Wilderer begriff und sagte die Besorgung zu. Er hielt Wort! Spät in der Nacht klopfte er den Amtmann aus dem Bette und reichte ihm durch das Fenster einen prächtigen Hirschbraten hinein. Nun war er geliefert! Der Amtmann rieb sich ob seiner Schlauheit vergnügt die Hände. Der Wilddieb wird vor Gericht geladen, Amtmann und Protokollführer sitzen bereit, der Hirschbraten liegt als Beweisstück auf dem grünen Tische. Keck und unerschrocken steht der vermeintliche Wilddieb dem Braten gegenüber. „Erkennet Ihr den Braten und gebt Ihr zu, denselben gestern Nachts selbst zum Fenster hereingereicht zu haben?" — „Gewiß, Herr Amtmann, das habe ich gethan!" — „Also gesteht Ihr, den Hirsch geschossen zu haben? Oder habt Ihr einen Gegenbeweis?" — „Geschossen? Nein! Gegenbeweis? Den habe ich in der Tasche. Hier ist er." Mit diesen Worten überreichte er dem gestrengen Herrn Amtmann ein Blatt Papier des Inhalts: „Rechnung des Wildprethändlers X. für Hrn. Amtmann Y. über 16 Pfd. Hirschbraten, à 6 Groschen, Summa 2 Thaler." — „Was soll's damit?" fragte der Amtmann verblüfft. — „Nun, der Herr Amtmann wünschte baldigst einen Hirschbraten, ich lief in die Stadt und kaufte ihn für Ihre Rechnung. Für den beschwerlichen Nachtweg werden Sie mich gewiß mit einem Trinkgeld bedenken. Habe ich sonst noch etwas hier zu thun?" — „Nein! Ihr könnt gehen!" — „Aber mein Trinkgeld?" — „Hier habt Ihr zehn Groschen!" — „Danke und wünsche allerseits einen schönen guten Morgen!" — Dem Herrn Amtmann war der Hirsch verleidet, wie das Wilddiebjagen, und er ließ den Beargwöhnten fortan in Ruhe.

* [Buchstabenspiel.] Der „Figaro" erinnert an den eigenthümlichen Zufall, daß der Name des neugewählten Präsidenten in denen der anderen aufgestellt gewesenen Candidaten enthalten ist. Dies ergiebt sich aus folgender Zusammenstellung:

FreyCinet,
SAussier,
FerRy,
BrissoN,
FlOquet,
AppErT.

Schiffsnachrichten.

* Ueber einen schon kurz gemeldeten Seeunfall, bei dem sechs deutsche Seeleute ertranken, schreibt man uns aus Kopenhagen: In einem starken Sturm aus Nordwest zu West strandete in der Nacht auf Freitag bei Lyngby (an der Nordwestküste von Jütland) die Brigg „Johann Friedrich" aus Wolgast in Pommern. Das 250 Tons große Schiff befand sich mit Kohlenladung auf der Reise von Grimsby nach Stettin. Der Capitän Heinrich Struck und fünf Mann sind ertrunken. Der Steuermann Heinrich Schönborn aus Memel und der Zimmermann Beberdick aus Jasenitz sind gerettet. Morgens 2¼ Uhr wurde man von der Küste aus, die hier steil abfällt, das gestrandete Schiff gewahr. Es saß auf dem mittleren Riff. Als man Rettungsapparate herbeigeholt hatte, waren die Masten gefallen, das Wrack war in der schäumenden Brandung nicht mehr sichtbar. Als man an den Strand hinabkletterte, trieben Stücke des Schiffes heran; auf einem Wrackstumpf saß der Steuermann zerschlagen, verwundet und verwildert. Er wollte nicht an Land. Mit eigener Lebensgefahr stürzte sich ein Mann Namens Peter Mikkelsen in die Brandung und schleppte den Steuermann an Land. Der Zimmermann hatte sich inzwischen selbst gerettet. Beide wurden in einer nahen Fischerhütte untergebracht. Am Vormittag trieb eine Leiche an den Strand, die übrigen Leichen sind noch nicht geborgen. Am Freitag Nachmittag fand ein Verhör statt. Der Steuermann ist 45 Jahr alt, der Zimmermann 19. Sie sagten aus, der Capitän habe das Feuer von Hirtshals als dasjenige von Marstrand angesehen, so habe er mit vollen Segeln mit Curs gegen die Küste gesteuert, statt nach dem Kattegat zu gehen. Als das Schiff aufstieß, kroch der Steuermann in den Großmast, die übrige Besatzung in den Vormast. Als der Großmast über Bord ging, sprang der Steuermann über Bord, dann der Vormast. Ein verzweifelter Schrei der Ertrinkenden war alles, was Steuermann und Zimmermann gehört hatten. Um 3¼ Uhr trieben die Geretteten an den Strand. Der Steuermann nannte die Namen der Verunglückten. Es waren Johannes Laß von Wollin (dessen Leiche an Land trieb), Carl Jentz und Hermann Bauch, sowie der Jungmann Albert von Roloff und der Jungmann Carl Reichel aus Ziegenort. Der Steuermann hat Frau und vier Kinder in Memel und der Zimmermann alte Eltern in Jasenitz bei Stettin.

Carlskrona, 5. Dezbr. Der schwedische Dampfer „Adam", von Reval nach Kolding, stieß auf einen Felsen, wurde leck und kehrte nach Carlskrona zurück; ein Theil der Ladung ist beschädigt.

Gothenburg, 7. Dezember. Die russische Bark „Perkons", von Petersburg in Ballast nach Riga, ist gestrandet und wird wahrscheinlich total wrack werden.

Standesamt.

Vom 8. Dezember.

Geburten: Kaufmann Hans Felix Schweitzer, T. — Geschäfts-Reisender Leonhard Grotowski, T. — Schiffszimmergesel Emil Jaszniewski, S. — Fleischermeister Gustav Hundertmark, S. — Arb. Franz Lodd, S. — Fleischermeister Heinrich Kohbieter, T. — Barbier Rudolf Domanski, S. — Fabrikarb. Jons Trukatis, S. — Arb. Friedr. Oldenburg, T. — Arb. Adolf Schulz, S. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Kaufmann Rudolf Julius Wöhlisch und Johanna Caroline Käseberg. — Arbeiter Eduard Carl Lewandowski und Wittwe Susanna Elisabeth Schmerling, alias Schmörling, geb. Wölm. — Zimmergeselle Johann Eduard Stegmann und Johanna Louise Jahr.

Heirathen: Modelltischlerges. Friedrich August Karsch und Ww. Maria Henriette Krause, geb. Schlicht. — Thierarzt Max Werner Oskar Hertel aus Strasburg und Anna Maria Kowalski von hier.

Todesfälle: Grenadier Wilhelm Korban, 21 J. — Fräul. Johanna Julianna Paulzen, 76 J. — Frau Julianna Völkner, geb. Bahlau, 42 J. — Wittwe Anna Caroline Matschkowski, geb. Krüger, 72 J. — Arbeiter Josef Steinke, 65 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 8 Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 221¾. Franzosen 178⅞. Lombarden 70. Ungar. 4% Goldrente 78,90. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Wien, 8 Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 275,70. Ungarische 4% Goldrente 98,35. — Tendenz: ziemlich fest

Paris, 8. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente fehlt. 3% Rente 82,52½. 4% Ungar. Goldrente 80½. Franzosen 467,50 Lombarden 186,00. Türken fehlt. Aegypter 376 Tendenz: behauptet. Rohzucker 88° loco 40,20 Weißer Zucker ℘r Dezbr. 43,70, ℘r Januar 44,00 ℘r Januar-April 44,30 Tendenz: behauptet.

London, 8. Dezbr. (Schlußcourse.) Consols 101$\frac{13}{16}$. 4% preuß. Consols 106. 5% Russen de 1871 92½. 5% Russen de 1873 93½. Türken 14. 4% Ungarische Goldrente 79⅜. Aegypter 73¾. Platzdiscont 3%. Tendenz ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16¾. Rübenrohzucker 15¼. Tendenz: Verkäufer.

Petersburg, 8. Dezbr. Wechsel auf London 3 M. 21⅛. 2. Orientanl. 97¼. 3. Orientanl. 97⅜.

Bremen, 7. Dezember. (Schlußbericht.) Petroleum Fester. Standard white loco 7,10 bez.

Liverpool, 7. Dezbr. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Dhollerah fair 3¾, Domrawuttee fair 3$\frac{13}{16}$, Domrawuttee good fair 4¼. Middl. amerikanische Lieferung: Dezember 5$\frac{33}{64}$, Dezbr.-Januar 5$\frac{33}{64}$, Jan.-Febr. 5$\frac{17}{32}$, Febr.-März 5$\frac{35}{64}$, März-April 5$\frac{37}{64}$, April-Mai 5$\frac{39}{64}$, Mai-Juni 5$\frac{41}{64}$, Juni-Juli 5$\frac{43}{64}$, Juli-August 5$\frac{45}{64}$, August-September 5$\frac{23}{32}$ d. Alles Käuferpreise.

Newyork, 7. Dezember. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¾, Wechsel auf London 4,81¼, Cable Transfers 4,85¼, Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 124¾, Erie-Bahn-Actien 29¼, Newyork Centralb.-Actien 108⅝, Chicago-North-Western-Actien 107¾, Lake-Shore-Actien 94⅞, Central-Pacific-Actien 34¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 46⅛, Louisville- u. Nashville-Actien 61⅞, Union-Pacific-Actien 57⅛, Chicago-Milw. u. St. Paul-Act. 75¾, Reading- u. Philadelphia-Actien 67⅝, Wabash-Preferred-Actien 30½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 54, Illinois-Centralbahn-Actien 115½, Erie-Second-Bonds 97½.

Kaffee.

Danzig, 8. Dezember. Kaffee-Termin-Notizen von Gebr. Michahelles-Hamburg (vertreten durch Felix Kawalki-Danzig.) März 73½ ₰., September 70½ ₰. Tendenz: ruhig. Zufuhren in Rio: 5000 Sack, Tendenz quiet but steady. Santos: 4000 Sack, Tendenz quiet.

Rohzucker.

Danzig, 8. Dezbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: stetig. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 23,35 ℳ incl. Sack ℘r 50 Kilo franco Hafenplatz.

Versicherungswesen.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig (alte Leipziger), welche im vergangenen Jahre gelegentlich der Einführung der sogenannten Unanfechtbarkeit ihrer Policen heftigen Angriffen ausgesetzt gewesen ist, hat jetzt die Genugthuung, daß eine Gesellschaft nach der anderen den Weg der Reformen betritt und eine die andere an weitgehenden Zugeständnissen an die Versicherten zu überbieten sucht. So haben die Teutonia, die Hannoversche und die Braunschweigische Gesellschaft, sowie die Concordia die Unanfechtbarkeit in gleichem oder ähnlichem Umfange wie die Leipziger eingeführt, während andere Gesellschaften rigorose Bestimmungen über Bord geworfen oder eine Umgestaltung der Versicherungsbedingungen im liberalen Sinne bereits in Aussicht genommen haben. Kein Zweifel also, daß sämmtliche deutsche Gesellschaften, wenn auch stellenweise widerstrebend, über kurz oder lang nachfolgen werden. Daß humane Versicherungsbedingungen das Vertrauen des Publikums zu einer Gesellschaft heben, ist ohne weiteres klar.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. Dezember. Wind: SW.

Angekommen: Sophie (SD.), Garbe, Newcastle, Kohlen und Güter. — Helene (SD.), Lehmkuhl, Kiel, leer.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Rittmeister v. Braunschweig nebst Familie aus Wollin, Busenitz a. Waldkirch, Bieler a. Lindenau, Rittergutsbesitzer. Eick nebst Familie a. Bremerhaven, Zahlmeister. Eldien a. Fischhausen, Amtsrath. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius a. Ulkau. Schultz aus Prenzlau. Oeconomierath v. Brosch nebst Gemahlin aus Memel, Gutsbesitzer. Bartels a. Landsberg, Rentier. Mertés aus Köln, Simon a. Hamburg, Hoffmann a. Berlin, Herrmann a. Berlin, Goldberg aus Wien, Wallroth a. Berlin, Moses a. Würzburg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. v. Mandelsloh a. Berlin, Major. Schmidt a. Danzig, Hauptmann. Lanz a. Graudenz, Oberst. v. Haugwitz a. Berlin, Rittmeister. Hauptmann Montü a. Gr. Saalau, Bertram nebst Gemahlin a. Rexin. Theden nebst Gemahlin a. Nestempohl. Quiring aus Grunau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Muhl a. Lagschau. Küster nebst Gemahlin a. Marienburg, Hotelier. Stern a. Bielefeldt, Fließbach a. Kurow, Fabrikanten. Butt a. Brügge, Fittichhauer a. Berlin, Wedeking a. Solingen, Schneidewind a. Burg-Magdeburg, Schmidt a. Berlin, Kaufmann a. Cognac, Dietrich a. Frankfurt, Gleixner a. Hannover, Hirschfeld a. Weißenfels, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Thiel a. Eisenach, Kaufmann. Biegeschki a. Oliva, Maler. Schilke a. Oliva, Rentier. Lange a. Schlawe, Bauunternehmer. Gutjahr a. Marienburg, Landwirth. Borsdorff aus Neidenburg, Gerichts-Secretär. Borsdorff a. Bromberg, Bahnhofs-Assistent. Frau Borsdorff a. Neidenburg, Rentiere. Frau v. Koslowski nebst Frl. Tochter a. Elbing.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heiserkeit, Husten und Verschleimung werden nicht selten mit geradezu sträflicher Nachlässigkeit unbeachtet gelassen und als ein Uebel betrachtet, das auch ohne Zuthun der Leidenden wieder vergehen muß, wie es entstanden ist. Wie schwer aber rächt sich diese Vernachlässigung, die zuweilen die Ursache zu aufreibender, lang andauernder Krankheit ist, die Lebenskeim und Glück bedroht. Es hätte ein zeitiger Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen**, die betreffs der Schleimlösung, Heilung der katarrhalischen Entzündung und Beruhigung der aufgeregten Halsorgane als unerreicht dastehen, genügt, das Uebel an der Wurzel auszurotten. Möge diese Wahrheit ein Mahnruf für alle Hustende sein! Die Pastillen können in allen Apotheken à 85 ₰. per Schachtel bezogen werden.

Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchial- und Magenkatarrhe werden am wirksamsten gelindert und beseitigt durch (von unzähligen Aerzten, Rednern, Sängerinnen und Sängern warm empfohlen) **Wiesbadener Kochbrunnensalz** und daraus dargestellte **Wiesbadener Pastillen**. Gegen veraltete Zustände genannter Leiden empfiehlt sich vorzugsweise das erstere, während letztere bei rechtzeitiger Anwendung sofort die Anfänge genannter Leiden, als Hustenreiz, von Erkältungen des Kehlkopfs, der Athmungsorgane, Magenleiden rc. herrührend, sowie unangenehmen Geschmack, quälenden, namentlich Morgens festsitzenden Schleim, augenblickliche Belästigung beim Singen und Sprechen, mildern und heben. Diese Wiesbadener Kochbrunnensalz-Pastillen sind allen anderen ähnlich wirkenden Pastillen vorzuziehen und erhältlich in den Apotheken à Schachtel 1 ℳ.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Danzig, Langgarten, Blatt 14, auf den Namen des Maurers **Johann Carl Adolph Loht** und des Kaufmanns **Carl Adolph Loht** eingetragene, in Danzig, Langgarten 32, belegene Grundstück, soll auf Antrag des Verwalters der **Carl Adolph Loht'**schen Concursmasse zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 11. Januar 1888,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5667 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, können in der Gerichtsschreiberei VIII, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden. (428

Danzig, den 22. October 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register unseres Bezirks werden im Laufe des Geschäftsjahres 1888 durch Einrückung in den „Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger", die „Danziger Zeitung" und die „Berenter Zeitung" veröffentlicht werden.

Berent, den 1. Dezember 1887.

Königl. Amtsgericht.

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Soeben erschien:

Die Weihnachtsfeier in der Volksschule.

Eine Sammlung von Deklamationen, Weihnachtsgedichten, Festchorälen und vielen mit zwei- oder dreistimmigem Notensatz versehenen Weihnachtsliedern. Lehrern und Schülern dargeboten von **Otto Büchler**. 8°. brosch. ohne Notenbeigabe 0,20 ℳ, mit Notenbeigabe 0,30 ℳ.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt.
Frau **Assmus**, gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Gummi- Artikel aller Art, ff. Qualität bestes, solidestes Fabrikat, versende gegen Nachnahme (8956
A. H. Theising jr., Dresden.
Preisliste gratis und franco.

Butter.

Feinste Centrifugen-Tafelbutter per Pfund 1,20 u. 1,10 ℳ empfiehlt **R. Wenzel**, 1. Damm 11. (3056

Frische Tischbutter

pro ℔ 1,10 und 1,00 empfiehlt die **Central-Meierei**, Melzergasse 1.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am **23., 24. u. 25. Febr. 1888**

Haupt-Geld-Gewinne:

75 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk.;

ferner

2 Mal 6000 ℳ, 5 Mal 3000 ℳ, 12 Mal 1500 ℳ, 50 Mal 600 ℳ, 100 Mal 300 ℳ und noch **1200 Geldgewinne** mit zusammen **90 000 ℳ;** außerdem aber noch Kunstwerke im Werthe von **60 000 ℳ.**

Im Ganzen 375 000 Mark.

Loose à ℳ 3,50 sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Nützlicher Fortschritt in der Behandlung des Schuhwerks, der Ledergeschirre, Treibriemen rc. und große Ersparniß für jeden Haushalt durch

Voigt's Feinstes Vaselin- und Malta-Lederfett,

— Deutsches Fabrikat —

unter dieser Marke bereits überall rühmlichst bekannt, beseitigt alle Uebelstände der Thran- und Talgschmieren, ist vollkommen geruchlos, wird nicht ranzig, verdirbt nicht, nimmt sofort Wichse an, ist sehr sparsam im Verbrauch, erhält das Leder geschmeidig, macht es wasserdicht und dauerhaft. Wegen Verfälschungen achte man **genau** auf die Firma:

Th. Voigt, Dampf-Vaselinfabrik, **Würzburg**

und kaufe nur in den **durch Plakate** kenntlichen Verkaufsstellen. — Zu haben in Dosen à 10, 15, 25, 50 und 80 ₰, sowie lose das Pfund 50 ₰ bei:
Carl Paetzold, Hundegasse 38 Ecke Melzergasse. **Magnus Bradtke,** Ketterhagergasse. **F. Borski,** Kohlenmarkt 12. **Albert Hanel,** Weidengasse 44. **A. Haub,** Langgarten 6/7. Neufahrwasser: **Carl Fierke.** (3124

25 reizende neue Tänze,

leicht spielbar f. Pianoforte, 2händ., versende ich frco. gegen Einsendung von ℳ 2 (Briefmarken). **J. Booz, Buchhandlung, Cöln.** (2455

Aerztlich begutachtet und warm empfohlen!

Zur **Hautverschönerung!**

Die mildeste aller Toiletteseifen ist die **seit 30 Jahren** berühmte

Doctor Alberti's Aromatische Schwefelseife

Dieselbe erzeugt einen **zarten, jugendlich frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser, Kopfschinnen** rc. (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall **ausdrücklich: „Dr. Alberti's Seife"** aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:

F. W. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstrasse 104a.

In Danzig echt zu haben bei den Herren **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **Carl Paetzold,** Hundegasse 38, **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 13, **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1, **Herm. Lindenberg,** Langgasse 10. (2075

Um Imitation zu vermeiden verlange man ausdrücklich:

Düsseldorfer Punschsyrope

von **Johann Adam Roeder,**

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen. (2403

Nur eine Ziehung bestimmt am **27. Dezember cr.** und folgende Tage.

Letzte Lotterie der Stadt

Baden-Baden.

5000 Gewinne im Werthe von Mk. 250,000.

Hauptgewinne im Werthe von Mk. 50,000, 25,000, 10,000 u. s. w.

Loose hierzu à ℳ 2,10, 10 Stück ℳ 20, versendet das General-Debit von **Moritz Heimerdinger** in **Wiesbaden** und **Baden-Baden**. Für Porto und Gewinnliste sind 25 ₰ beizufügen. Auch sind die Loose zu haben in Danzig bei **Th. Bertling** und **Carl Klar** (757

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(„alte Leipziger") auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen.

Versichert: **45 000** Personen mit **274** Millionen Mark Versicherungsumme.
Gezahlte Versicherungssummen: **48** Millionen Mark; gezahlte Dividenden: **21** Millionen Mark.
Vermögen: 63 Millionen Mark.
Einnahme 1886: **12** Millionen Mark; 1886 vorhandener Gesammtüberschuss: **10¼** Millionen Mark.
Grösstmögliche Billigkeit, da die Ueberschüsse den Versicherten durch die **Dividende** zufallen.

Dividende 43%

der ordentlichen Beiträge, oder steigend nach Dividendenplan B.
Nähere Auskunft ertheilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie deren Vertreter in Danzig: **A. Gibsone jr.,** Generalagent. **Hugo Lietzmann. Franz Jantzen.** (3093

Freier Verkehr in Branntwein. — Gesetz 1. Oktober 1887.

Alter Zwetschenbranntwein des Mainthales.

Garantirt echt nur aus Pflaumen gebrannt, der beste und gesundeste Branntwein Süddeutschlands.
1 Probekiste mit 2 Flaschen 4 ℳ 50 ₰, mit 10 Flaschen 21 ℳ franco gegen Nachnahme. (2213
E. Kauffmann's Kellerei in **Kreuzwertheim am Main.**



Erster und unerreicht praktischer Apparat, die Correspondenz zu ordnen und übersichtlich aufzubewahren.
Ablegen, Ueberschreiben oder Einkleben der Briefe erspart.
Jeder Brief sofort nach Datum und Alphabet geordnet und in wenigen Sekunden aufzufinden. Correspondenz in Buchform gebunden und doch frei zum augenblicklichen Herausnehmen, ohne die anderen Briefe mit herausnehmen zu müssen oder deren Ordnung nur im Geringsten zu stören.
Illustrirte Kataloge gratis und franko.
Zu haben in den besseren Schreibwaarenhandlungen oder von

Aug. Zeiss & Co., Berlin,

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Italien und Ihrer Hoheit der Herzogin von Anhalt-Bernburg. (368

Berlin W. — Frankfurt a. M.

Filialen: New York, Rochester, Chicago, London, Paris und Wien.



Für den Verkauf der mit Siegel und Schutzmarke versehenen Flaschenweine des **Königl. Ungar. Landes-Central-Musterkellers** wird beabsichtigt an folgenden Plätzen je **eine amtliche Verkaufsstelle** zu errichten: Neustadt Westpr., Berent Westpr., Carthaus, Tiegenhof, Neuteich, Zoppot und Oliva.
Reflectanten belieben sich zu wenden an
L. Matzko Nachf.,
Danzig, Altst. Graben Nr. 28,
Alleinige Haupt-Verkaufsstelle für Danzig und Umkreis. (2916

II. Damm Nr. 2, 1 Tr. werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.

M. Krankl.

Synagogengemeinde zu Danzig.

Neue Synagoge.

Freitag, 9. December cr., Gottesdienst Nachmittags 4 Uhr

Sonnabend, 10. December cr., Gottesdienst Vormittags 9 Uhr, Predigt 10 Uhr.

Weihefest.

Sonnabend, 10. December cr., Gottesdienst Abends 4½ Uhr und Predigt. (3161

Heute Nachmittag 3 Uhr starb nach schwerem Leiden mein theurer innig geliebter Gatte, unser Vater und Bruder, der Königl. Gerichts Kassenrendant

Carl Adolf Bückling

in seinem vollendeten 48 Lebensjahre. Dieses zeigen tief betrübt an

Die Hinterbliebenen.

Strasburg Westpr., 7. Dezbr 1887.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Gastwirths **Casper Israel** in Dossoczyn ist Herr Kaufmann **Carl Schleiff** in Graudenz zum definitiven Concursverwalter ernannt. (3154

Graudenz, den 2 Dezember 1887,

Königl. Amtsgericht.



Wagenladung nach **Thorn, Bromberg** und weiter an jedem **Sonnabend.**

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Sammelladungen nach Thorn expedirt jeden Freitag und Sonnabend. Güteranmeldungen im neuen Güterschuppen (Hopfengasse) (3193

Johannes Ick.

Militair-Vorbild.-Anstalt Potsdam.

Staatlich concessionirt. Vorbereitung z. Fähnrichs-, Primaner- u. Freiwilligen-Examen. Pensionat. Eintritt jederzeit. Prospecte durch den Dirigenten (3146

Oberlehrer **Dieckmann.**

Classiker-Bibliothek für Haus und Schule in eleganten Einbänden **zu billigem Preise**

Goethe's ausgew. Werke, 4 Bde.,
Schiller's Werke,
Lessing's ausgew. Werke,
Lenau's Werke,
Kleist's Werke,
Heine's Werke,
Hauff's Werke,
Koerner's Werke,
Shakespeare's Werke, 3 Bde.

zu nur **30 Mark** in

L. G. Homann's Buchhandlung, Danzig, Langermarkt Nr. 10. (2313

Eine Weihnachts-Novität von hoher Schönheit und künstlerischem Werthe ist die Prachtausgabe von Julius Wolff's Waidmannsmär:

Der wilde Jäger.

Illustrirt von Wold. Friedrich. Mit 12 Lichtdrucken u. 80 Illustrationen im Text, geb 20 M.

Berlin. **G. Grote'scher Verlag.**

Gründl. Klavier-Unterricht wird v einer gut empfohlenen Lehrerin ertheilt. Honorar 8 Stunden 6 M. Gef. Offerten unter Nr. 3174 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Hotel Gelhorn, Bromberg, vormals **Hoffmann,** dicht am Bahnhof Post-Telegraph im Nebengebäude.

Gespanne zu jeder Tages- und Nachtzeit

Das frühere Hotel **Hoffmann,** jetzt vollständig neu eingerichtet, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, ist **am 15. November** in meinen Besitz übergegangen, und halte ich dasselbe dem reisenden Publikum bestens empfohlen.

Aufmerksamste Bedienung.

Vorzügliche Speisen und Getränke.

Fernsprech-Anschluß zur freien Benutzung.

Zimmer incl. Service und Beleuchtung von 1,50 M.

Hoteldiener zu jedem Zuge am Bahnhof. (3149

Hermann Gelhorn.

Taxen, Nachlaß-Regulirung und Aufnahmen, sowie äußerst billige Kapitalien offerirt **Arnold,** Sandgrube 47 (8811

Wildhandlg.: Roth-, Dam-, Schwarz-, Rehwild, Fasanen, Waldschnepf, Hasel-, Birk-, Rebhühner, Poulard i Puten, steir. Cap., Gänse, zahme u. wilde Ent., Küken, Hasen (auch gesp.) Röpergasse 13.

Gewinn-Liste der Bazar-Lotterie zum Besten des Reinicke-Stifts.

1 2 7 8 22 25 26 27 28 35 37 39 41 44 45 47 48 49 51 53 56 60 63 65 66 67 81 82 83 91 99. **1**03 5 12 13 14 20 25 26 27 32 33 36 40 42 48 49 51 52 55 57 61 64 88 89 96. **2**09 10 19 22 27 28 36 40 47 48 53 55 58 68 70 78 81 98. **3**09 16 17 20 26 32 33 37 38 39 40 47 51 66 71 73 79 80 84 85 86 94. **4**04 7 8 12 21 22 24 26 33 38 47 49 55 56 58 66 78 83 93 95 96 99. **5**01 16 19 22 23 28 37 40 50 51 54 56 63 68 71 73 74 75 80 81 84 89 92 94 96. **6**00 1 7 15 17 26 34 40 43 57 58 61 65 71 80 82 83 90 91 96. **7**09 11 14 15 21 32 36 43 44 52 58 65 74 76 77 80 89 91 94 99. **8**10 11 12 21 22 30 36 42 43 44 45 61 67 71. **9**06 9 11 17 19 23 26 29 32 34 43 48 58 62 64 70 72 97 98 99. **10**06 8 21 24 32 48 50 59 62 64 69 70 73 79 85 86 88 91 92 99. **11**04 7 13 15 20 28 30 32 45 51 72 73 88 91. **12**02 10 12 17 34 47 55 57 61 62 87 97. **13**00 27 43 50 55 56 59 67 69 84 86 88 93 98. **14**25 27 28 30 36 37 58 60 84 90 98. **15**02 3 9 11 16 24 27 40 46 48 51 59 62 68 86 88. **16**02 18 33. **17**12 16 17 28 29 44 49 51 57 58 60 61 72 79 80 86. **18**05 7 28 40 45 48 88 94

Abholung der Gewinne am **9., 10., 12. und 13. Dezember,** Vormittags 10 bis 12 Uhr, Neugarten 20 bei Frau **Hendewerk.** Die bis dahin nicht abgeholten Gewinne verfallen zum Besten des **Reinicke-Stifts.**

Das Bazar-Comité.

1 Muffe, 1 Portemonnaie, 2 Taschentücher gefunden; abzuholen beim Castellan des Franziskaner-Klosters. (3125

Zu Weihnachtsarbeiten

empfiehlt zur Stickerei eingerichtete feine

Toilette-Bürsten

in geschmackvollsten Facons.

Kopf- u. Taschenbürsten, Kleider-, Hut- u. Sammetbürsten, Krümelbürsten mit passender Schippe 2c., sowie Toilettebürsten aller Art

zur Malerei und zur Spritzarbeit, ferner

fein geschliffene Toilette-Spiegel

in Hufeisenform, Herzform, rund, oval, viereckig mit Glasschrauben, zur

Malerei und mit fertiger Malerei

bei billigster, fester Preisnotirung (2856

F. Reutener,

Langgasse 40, gegenüber dem Rathhause.

Gelesene Marzipan-Mandeln, ff. Puderzucker, Rosenwasser 2c.

empfiehlt (3139

Oscar Unrau, vorm. **Ludwig Mühle,** Holzmarkt 27.

Mandelreiben bester Construction, zum Marzipanbacken — Marzipanformen.

Ofenvorsätze einfache bis feinste Dessins.

Regenschirmständer.

Petrol-Apparate mit emaillirten und Glasbassins.

Wringemaschinen, Syst. Empire-Septennal unter zweijähr. Garantie.

Waschmaschinen.

Fleischhackmaschinen,

Brodschneidemaschinen.

Apfelschälmaschinen.

Weiss emaillirte Koch- und Waschgeschirre aller Art,

Transportable **Carbon-Natron-Oefen** zu Fabrikpreisen

empfiehlt (3180

Rudolph Mischke, Langgasse No. 5.

Conserven

in Blechdosen und Gläsern mit Garantie der Güte und Haltbarkeit liefert

1/1	Kgr.-Dose	Prima Stangenspargel (ca. 24 Stangen) M. 1,80,
½	"	" M. 1,
1/1	"	Stangenspargel M. 1,40,
½	"	" M. 0,75,
1/1	"	Prima Brechspargel M. 1,30,
1/1	"	feinste junge Erbsen M. 1,25,
1/1	"	feine junge Erbsen M. 0,90,
1/1	"	Suppenerbsen M. 0,55,
1/1	"	Schnitt-, Brech-, Perl-, Wachsbohnen M. 0,55.

Preis Courante stehen auf Wunsch gratis zu Diensten.

Max Koch,

Großherzoglich Sächsischer Hoflieferant, Conserven-Fabrik,

Braunschweig. (2833

Als nützliches Weihnachtsgeschenk empfehle:

Regen-Schirme,

bestes, solides Fabrikat.

in Seide, Gloria und Wolle

aus nur guten Stoffen in größter Auswahl.

Schirmbezüge und Reparaturen in kurzer Zeit.

Adalbert Karau,

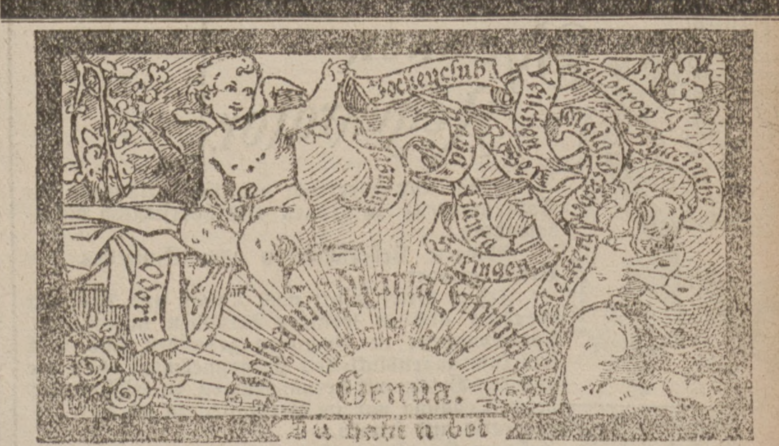
en gros. **Schirmfabrik.** en detail.

Langgasse 35 (Löwenschloß).

Kgl. bayer. Staatsbrauerei. „Weihenstephan"

empfing frische Sendung in feinster Güte (8368

Robert Krüger, Hundeg. 34.



Paul Borchard, Langg. 80, F. Domke, an Krämerg, J. Koenenkamp, Langg. 15, F. Reutener Langg. 40, W. Unger, Langermarkt 47, G. Uthicke, I. Damm 12.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Reitbahnstr. 25. (369

Lehrerinnen-Gesuch. Zum 1. Jan. suche eine ev., gepr. Lehrerin, musik., postl. Czersk u. Nr. 20.

Sonnabend, 10. December 1887

Eröffnung

meines

Putz-, Weiss- und Wollwaaren- en gros u. en detail-Geschäftes

in den großen neu dekorirten Räumen

der früheren Sparkasse, Langgasse 11.

Durch weitere Ausdehnung und größere Umsätze meines Geschäftes bin ich in der Lage meine Verkaufspreise noch billiger wie bisher zu stellen und werde ich auch für die Folge bemüht sein, durch **streng reelle Bedienung** das mir bisher geschenkte Vertrauen nach jeder Richtung hin zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll (3109

Adolph Schott,

Langgasse Nr. 11.

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Als **geeignetes Weihnachtsgeschenk** empfehle ich das zur Zeit in Danzig gebräuchliche

Gesangbuch für den evangel. Gottesdienst

sowie das vom Königlichen Consistorium der Provinzen Ost- und Westpreußen herausgegebene

Evangelische Gesangbuch für Ost- und Westpreussen

Beide Bücher sind in vorzüglichem Druck und in den verschiedensten Einbänden durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Langenmarkt 3. Langenmarkt 3.

Weihnachts-Ausstellung

in den oberen Räumlichkeiten

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Lagers.

Es werden die neuesten und geschmackvollsten

Phantasie- u. Luxus-Artikel,

deutscher, franz., engl. und japan. Industrie zu und unter dem Kostenpreise, als passende Weihnachts-Geschenke abgegeben. (3140

Albert Neumann.

Die Liqueur-Fabrik von **L. Matzko Nachf.** in Danzig, Altstädt. Graben 28, empfiehlt

Punz-Essenz, 3 Sorten,
Feinen Rum,
Feinen Arrac,
Feinen Cognac,
Kurfürstl. Magenbitter,
Danziger Goldwasser,
Diverse feine Liqueure,

Alles in guter, preiswürdiger Qualität.

Ferner **Postkistchen** mit 2 Flaschen Kurfürstl. Magenbitter und 1 Flasche Goldwasser für M. 4,50 franco aller Poststationen Deutschlands (2918

Altenburger **Ziegenkäse** sowie **Aechte Harzkäse** empfiehlt (3112

C. Bonnet, Melzergasse 1.

Tafel-Aepfel in besten Sorten zu haben Jäschkenthaler Weg 17.

Eichene Pipenstäbe

2 und 2½" stark, 1,60—1,70 Mtr. lang, wünscht zu kaufen und bittet um Offerten mit Preisangabe

A. Höcherl's Exportbrauerei, Culm a. W. (3152

Lorbeerblätter, frische, dunkelgrüne Waare, offerirt per 5 Kilo-Korb für 4 M. 50 S. die Gärtnerei **Neuschottland 10** per Langfuhr. (2976

---

90 Fettschafe verkauft

Adl. Jellen bei Kleinkrug.

Geschäfts-Verkauf.

Beabsichtige mein am Sandthor belegenes Grundstück, in welchem seit mehr als 100 Jahren ein Colonialwaaren-, Destillations und Schankgeschäft, verbunden mit Gastwirthschaft, Ausspann, großem Hofraum und Stallung mit gutem Erfolge betrieben wird, zu verkaufen.

Näheres ertheilt der Inhaber des Geschäfts (3160

Franz Orlovius, Marienburg Westpr.

Ein altes **Cigarrengeschäft** in bester Geschäftslage ist wegen anderweitiger Unternehmung event. zum 1. Januar k J. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Selbst-Reflektanten belieben ihre Adresse baldigst unter Nr. 3127 in d. Exped. d. Ztg einzureichen.

Eine gold. Herren-Kette u. Remontoiruhr nebst Medaillon, was zus. 300 Mk. gekostet, ist umständehalber billig zu verkaufen Hundegasse 44, I. (3187

Pianino! Neu! Neu! Hundegasse 103 I.

---

12 Bände Weber's Weltgeschichte, ganz neu, passend zum Weihnachts-Geschenk, sind zu verkaufen Hundegasse Nr 34, 1 Treppe. (3145

Ein Taubenboden mit Schlag wird zu miethen gesucht. Adressen unter Nr. 3058 in der Exped. d Ztg. erbeten.

Ein Haus in Danzig, worin eine bedeutende Bäckerei betrieben wird, ist bei 6000 M. Anzahlung zu verkaufen.

Meldungen u. 3094 an die Exped. dieser Zeitung.

Für junge Damen!

Ein geb. Kaufmann mit eigenem Geschäft in Berlin wünscht behufs späterer Verheirathung mit einer jungen und einfachen Danzigerin von angenehmen Aeußern und liebenswürdigem Wesen in Correspondenz zu treten. Ausführl. Off sub P. G. 25 postlagernd Berlin 42 erbeten. (3153

Gesellige Vereinigung. Gebild. junge Leute, welche sich um gegenseitige Unterhaltung und geistige Anregung zu finden, an einer zwanglosen geselligen Vereinigung, gelegentlich eventl. auch einer Skatpartie dienend, **ohne große Unkosten** betheiligen wollen, belieben ihre Adressen sub R. 90 an die Exped. d. Zeitung einzureichen.

Wir suchen e. **Vertreter** f. d. Verkauf v. **Kaffee** a. Private u. Krämer. Vergüt. M. 1200 p. a. Beste Zeugn. erf. 3099) **F. Löding & Co., Hamburg.**

Verheiratheter **Haushalter gesucht.** 50 Kühe, direkter Milchverkauf, Butter, Käsefabrikation, Schweine- u. Kälberaufzucht. Näheres **Dom. Owidz** bei Preuß Stargard (2845

Gesucht wird per sofort von einem tüchtigen Verkäufer und Decorateur der Manufactur-, Mode- und Leinenwaaren-Branche, welcher auch federgewandt ist, anderweitig Stellung.

Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre „Vite away" poste restante, Marienburg in Westpr. zu senden.

Eine ganz selbstständ j. Landwirth. welche 4 u 5 Jahre in Stellen gew., in feiner Küche, Molkerei, Viehzucht, Backen 2c erfahren, empfiehlt **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100.

Hotel-, Restaurations- und Landwirthinnen mögen sich immerfort meld. b. **J. Hardegen,** Heil Geistg 100.

Erstes Gesinde-Vermiethungs-Comtoir **P. Utzwaldt,** Danzig, Breitgasse 37, Eing. 1. Damm. Empfehle herrschaftl Gesinde, Hotel-, Stadt- u. Landwirthinnen, Buchhalterinnen, Kassirerinnen, Stützen der Hausfrau, Ladenmädch., Köchinn., Stubenmädch., Mädchen für Alles, auch die melken können, Kutscher, Diener, Knechte, Laufburschen m. u. g Zeugn. v. gl. u. sp.

Ein anständ. Mädchen von außerh. mit g. Z. sucht als Stütze d Hausfr. e. St. Zu erfr. Kohleng. 9. **Schwedt.**

Ein herrschaftl. Diener mit guten Zeugn wünscht Stellung, auch a. Kassirer, Aufseher 2c., Caution kann gestellt werden. Adressen unter 3168 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein solid., verh. Oberkellner sucht in e. f. Restaur. od. Hotel Engagem. Gef Offerten unter Nr. 3110 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein kleiner Laden mit Nebenzimmer wird nach Neujahr in der Langgasse oder Nebenstraße zu miethen gesucht; auch würde ein passendes Geschäft gekauft werden.

Adressen mit Preisang unter 3135 in der Exped d Ztg. erbeten.

Strandgasse Nr. 7, Weidengasse Nr. 4 b. und Große Allee

sind Wohnungen von 3, 4 u. 8 Zimmern zu April zu vermiethen.

Zu erfragen Weidengasse Nr. 4 a. im Keller und Große Allee. (9819

Rzekonski.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 9. December, Abends 6 Uhr findet die Comite-Sitzung im Bureau, Berholdschegasse 3, statt.

Der Vorstand.

Zither-Club.

Jeden Freitag, Abends 8 Uhr, **Uebungsstunde** im Vereins-Locale „Kaiserhof". Aufnahme neuer Mitglieder. (3392

Die elegant möblirte Garçon-Wohnung (3 Zimmer) Heil. Geistgasse Nr. 129 ist zu vermiethen. Näheres in der Danziger Meierei (1465

Der alte, biedere Sprachlehrer **Henry Bode,** Schmiedegasse 17, 2 Tr., welcher nicht müde wird, stets das Neueste und Beste zu bieten, auch practische Erleichterungen durch mühevolle Vorarbeiten sicher gemacht hat, dürfte wirklich strebsamen Leuten zu empfehlen sein. (3159

Danzig, den 8 Dezember 1887.

Niemayer. Peters. Oloff.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.